

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach auflegendem Tarif.

Präsidentenkrise in Frankreich.

B u d a p e s t, 29. Januar.

In ungetrübtem Blau leuchtete nach den Ergänzungswahlen zum Senat der politische Himmel auf Frankreich nieder; doch schon in unserer Nummer vom 14. d. M., noch vor Beginn der Eröffnungsdebatte in der Nationalversammlung, als ganz Europa sich der Freude über den endgiltigen Triumph der Republik hingab, konnten wir unsere Besorgniß nicht verhehlen ob der „grauen Punkte“, die am französischen Horizonte sichtbar wurden, und heute drohen schwarze Wolken auf die junge Republik nieder. Präsident Mac Mahon weigert sich, den vom Ministerium Dufaure beabsichtigten Personenwechsel in den großen militärischen Kommanden zu sanktionieren und ist eher zum Rücktritt, als zur Nachgiebigkeit geneigt. Nun ist an Mac Mahon nichts verloren, kein Feldherr, kein Regent, kein Staatsmann, kein Politiker — absolut nichts. Selbst die Monarchisten und Jesuiten werden ihm keine Thräne nachweinen, da er zu der ihm zugeordneten Rolle eines Monks nicht Geschick, noch Treue in genügendem Maße besessen hat. Im entscheidenden Momente hebte er zurück vor den Folgen der unter seinen Augen stattgehabten Verschwörung und ließ das Feld den Republikanern frei. Letztere haben ihn seitdem mit ausgesuchter Nichtbeachtung behandelt. Sein Rücktritt an sich wird kein Baumblättchen bewegen. Doch diese Resignation zerschneidet das letzte Band zwischen der Republik und einem erheblichen Theile der Armee und trägt in letztere revolutionären Sauerteig; sie dürfte das Vertrauen erschüttern, welches der Republik von weiten konservativen Volkskreisen entgegengebracht war. Wir wollen ja hoffen, wir sind sogar überzeugt, daß Alles friedlich und ohne ernste Erschütterung verlaufen wird; aber jede Krise, selbst wenn ihr Ausgang der denkbar glücklichste ist, birgt die Gefahr einer Diskreditirung der Republik in sich.

Dem unseres Erachtens sind die ersten Urheber der Krise in einem Irrthum über die Stimmung der französischen Wähler befangen. Die entscheidende Mehrheit, welche für die Republik gestimmt hat, enthält nur eine schwache Minorität von prinzipiellen Republikanern, von Männern, welche die gegenwärtige Staatsform Frankreichs um

ihrer selbst willen vertheidigen, sie als ihr politisches Ideal anbeten. Die Mehrzahl davon, die für republikanische Kandidaten votirt haben, besteht aus Vernunftrepublikanern, welche die Aufrichtung einer Monarchie nur aus Furcht vor dem Bürgerkriege bekämpfen, und aus den starken Schichten erwerbender Elemente, welche der Republik zustimmen, weil dieselbe ein Hülfhorn wirtschaftlichen Segens über das Land ausgeschüttet hat. Eine von unten, von den Republikanern hervorgerufene Krise muß das Vertrauen und muß auch die segensvollen Wirkungen der Staatsform auf den Nationalwohlstand beeinträchtigen und die Reihen der republikanischen Wähler lichten. Der unheilvolle Eindruck kann umso tiefer gehen, als Mac Mahon's Widerstand nicht völlig unberechtigt ist und die Schuld an jenen Vorgängen, welche zum jetzigen Bruche geführt haben, ausschließlich auf die französischen Radikalen und zum nicht unerheblichen Theile auf Leon Gambetta fällt.

Schon vor einem halben Monat wiesen wir auf die Gefahr hin, welche in der Haltung der „republikanischen Union“ geborgen war. Gemißbedarf Frankreich weittragender politischer Reformen; seine Staatsform ist die freieste der Erde, doch seine Bürger sind nicht frei. Noch immer besitzen die Gemeinden keine Spur von Selbstverwaltung, noch immer muß ein Ministerialbescheid eingeholt werden, wenn am Cap Finistère ein toller Schäferhund erschossen oder am Jura eine Fensterscheibe in einem Staatsgebäude reparirt werden soll. Noch immer ist die Pressefreiheit nicht mit gesetzlichen Wällen umgürtet, besteht das vom zweiten Empire erfundene Vereinsgesetz, welches die Zusammenkunft von mehr als 21 Personen abhängig macht von polizeilicher Erlaubniß. Noch immer ist die Polizeimacht fast eine Allmacht und den Bürgern ist durch Kompetenzkonflikte die Möglichkeit versperrt, Schutz vor bürokratischen Uebergriffen zu finden. Auf diesem und so manchen anderen Gebieten schleppt Frankreich immer noch die Ketten des Absolutismus mit sich. Dort reformirend einzuschreiten, wäre eine edle That der Radikalen gewesen. Aber das Sinnen und Trachten der letzteren ging nicht nach Freiheit, sondern nach dem pouvoir, richtiger: nach Beamtenstellen. Der Staat und seine zahllosen Aemter sollten die Beute der siegenden Partei, die Ver-

waltung, die Justiz, die Armee sollten in ihrer Person republikanisirt werden.

Es ist richtig, daß bei Belassung von prinzipiellen Gegnern der Republik an der Spitze der wichtigsten Verwaltungsstellen eine prompte Administration unmöglich wäre; aber verderblicher als solche Belassung wäre die Absetzung pflichtgetreuer Beamten nur um ihrer politischen Gesinnung willen und die Einsetzung von Männern, welche zwar republikanisch gesinnt, doch in den Geschäften unerfahren sind. Vollends verbrecherisch wäre die Verjagung der Richter und ihr Ersatz durch Republikaner, die Erniedrigung der Justiz zu einem Werkzeuge der jeweiligen Machthaber. Und vor unberechenbaren Folgen für Frankreich müssen die unablässigen Personalveränderungen im Kriegsministerium und mühte die massenhafte Absetzung erfahrener Offiziere und ihre Ersetzung durch Ehrgeizige sein, die mehr republikanische Suada, als militärische Fähigkeit besitzen. Die Forderungen der Radikalen liefen darauf hinaus, Frankreich zu einem zweiten Spanien zu machen, in welchem die triumphirende Partei, um ihre Anhänger von der Desertion in's gegnerische Lager abzuhalten, alle Aemter bis herab zum Briefträgerposten neu besetzen, oft für ein Amt drei oder vier Gehaltsempfänger ernennen muß, und wo, da nicht alle Aemter befriedigt werden kann, eine Revolution die Mutter der anderen wird und militärische Pronunciamentos nur zu häufig sind.

Der einzige Mann, welcher Einfluß genug zur Meisterung der Radikalen besaß, Leon Gambetta, verlor leider nach dem letzten republikanischen Siege seine bis dahin erwiesene Bewunderungswerthe Besonnenheit. Er fürchtete den Verlust seiner Popularität und hielt darum die Radikalen nicht vom Sturme gegen das Ministerium zurück; andererseits fürchtete er den Sturz des Ministeriums, weil an ihn die Pflicht der Kabinettsbildung getreten wäre und er sich nicht auf dem Ministeressell abnügen, sondern für den Präsidentenstuhl konserviren wollte. So handelte er dementschieden und zweideutig und entsetzte das verdiente Los solcher Haltung: sein Ansehen in Frankreich und in ganz Europa ist erheblich zurückgegangen. Andererseits war das Cabinet, um nicht dem Ansturme zu erliegen, genöthigt, den Radikalen theilweise entgegen zu kommen. Ein massenhafter

Ein herzoglicher Sonderling.

(Original-Genelation des „Neuen Pester Journal.“)

England ist das Land der Sonderlinge und Exzentriker. Keine Nation der Welt hat ihrer so viele und in solcher Mannigfaltigkeit hervorgebracht und dabei gelangen natürlich nicht Alle zu einer Notorietät. Man zählt nicht mehr die Unglücklichen, die, vom Epleen verzehrt, durch tausend Verkehrtheiten zeigen, bis wohin der Eitel vor dem gewohnten Leben gehen kann, ein Eitel, der durch ungemessenes, ungehindertes und unbeschränktes Genießen aller Freuden und Güter der Erde hervorgebracht wird. Männer, die durch Genüsse so bläsiert worden sind, wie die Haut eines Landmanns durch die kräftige Luft der Felber gebräunt wird, suchen eben in unmöglichen Wetten und tollen Unternehmungen die Anregung, welche sie auf normalem Wege nicht mehr erlangen können.

Unter den reichen Sonderlingen, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit Englands beschäftigen, befindet sich einer, der einen der größten Namen des Landes trägt; es ist kein Geringerer als ein Herzog und man weiß, daß es in Großbritannien im Ganzen bloß einundzwanzig Herzöge gibt und in einer Gesellschaft, in der kolossale Vermögen häufig sind, gilt er für einen Krösus. Seiner äußeren Erscheinung nach ist er groß, schlank, mager, von wohlproportionirter Gestalt; sein Rücken ist vom Alter noch nicht gebeugt; seine Züge sind stolz und fein, Alles in ihm athmet Bornehmheit und er repräsentirt würdig die historische Familie der Bentinck's, deren Oberhaupt er ist.

„Seine Gnaden“ (his grace, der Titel eines englischen Herzogs) William John Cavendish Scott Bentinck, fünfter Herzog von Portland, wurde geboren im Jahre 1800 und erbte den Titel von seinem Bruder, dem vierten Herzog, der 1854 starb. Er ist natürlich Peer von England, doch hat er außerdem auch noch Adelstitel von Schottland, Irland und dem heiligen

römischen Reich deutscher Nation. Sein Vater war von 1807 bis 1810 Premierminister von Großbritannien, nachdem er schon vorher wiederholt in verschiedenen Kabinetten mit verschiedenen Ministerportefeuilles fungirt hatte. Den Herzogstitel hat die Familie 1716 von Georg I. erhalten, der, damit die langen und erspriesslichen Dienste dieser Familie belohnt, welche ursprünglich, aus Holland stammend, mit Wilhelm von Dranien nach England gekommen war.

Einer der hervorstechendsten Züge der Originalität des gegenwärtigen Herzogs von Portland ist seine Vorliebe für unterirdische Gänge. Ihn gefallt es nicht, gleich einem gewöhnlichen Menschen auf gebahnten Straßen in seine Besitzungen zu gelangen und dieselben durch irgend eine Thüre, sei es nun ein Prachtportal oder ein Scheunenthor oder ein Gartenpförtchen zu betreten. Er zieht es vor, durch unterirdische Gänge, die den Boden nach allen Richtungen durchziehen, einzutreffen und durch sein unvermuthetes Erscheinen in irgend einem Theile der Wirtschaft das Gutzufinde zu überraschen. Man glaube übrigens nicht, daß die Tunnel, die er unter seinen Besitzungen so reichlich graben ließ, etwa enge und finstere Erdlöcher seien, in denen man sich nur mühsam vorwärts tasten kann. Es sind dies im Gegentheil breite, geräumige, sorgfältig unterhaltene Straßen, die durch kostspielige Gasapparate, durch Elektrizität, ja stellenweise durch sehr komplizierte Systeme von Sonnenlicht-Reflektoren auf das Glänzendste, man kann sagen bis zur Tageshelle, beleuchtet sind.

Nichts wirkt überraschender, als solche Tageshelle in diesen Tiefen und es ist sehr schwer, sich von ihren Effekten eine Vorstellung zu machen, wenn man diese Straßen eines civilisirten Troglodyten nicht besucht hat. Die Tunnel sind aus Ziegeln und Steinen gebaut und mit vollkommen soliden Wölbungen gedeckt, welche die Bodenfeuchtigkeit nicht durchdringen lassen. Der Grund ist sorgsam mit feinem Sand beschottert

und der Herzog von Portland kann diese originellen Straßen in aller Bequemlichkeit benutzen, zu Fuße, zu Pferde oder zu Wagen, ganz wie es ihm beliebt; er macht auch von ihnen einen sehr häufigen Gebrauch, denn er weilt niemals lange an einem und demselben Orte.

Das plötzliche Erscheinen seines bleichen Gesichtes inmitten seiner Grooms, welche seine Pferde in der ungeheuern und ohne Gleichen dastehenden Reitshule umhertummeln, die er in der Nähe seines Schlosses Welbeck-Abbey erbauen ließ, überrascht seine Leute, ohne sie in Verwirrung zu bringen. In die Reitshule bringt er immer durch eine Fallthüre in der linken Ecke des Gebäudes. Seine Diener lächeln, wenn sie ihn bemerken und fahren in ihrer Arbeit fort, wenn auch vielleicht mit mehr Aufmerksamkeit und Eifer, als vor seiner Ankunft. Die Reitshule ist eines der Wunder Englands und hat unglückliche Summer gekostet. Sie ist gegen vierhundert Fuß lang, über 150 Fuß breit, die Mauern sind aus Haussteinen aufgeführt, was in diesem steinarmen Lande der Ziegelbauten nicht wenig sagen will, das Dach ist eine merkwürdige Konstruktion aus geschnitztem Holz, Schmiedeseisen und Glas. Zwei Säulenreihen trennen den Raum in drei Abtheilungen: ein Mittelschiff und zwei Seitenschiffe. Das Mittelschiff ist unterhalb des Dachgesimmes mit einem Fries aus getriebenem Kupfer geschmückt, welcher Vögel, Thiere und Laubwerk darstellt. Das Ganze ist von einer außerordentlichen Kühnheit der Konstruktion und Eleganz der Detailarbeit.

Der Herzog ist übrigens ein Liebhaber und Kenner auf dem Gebiete der Kunst und der Architektur. Sein Geschmack ist in der Londoner Künstlerwelt sprichwörtlich und er beschäftigt immer mehrere Baumeister auf seinen Gütern. Schlechte Arbeiten finden vor ihm keine Gnade und keine Rücksicht auf Kosten kann ihn davon abhalten, ein Bauwerk, das nicht nach seinem Geschmacke gerathen ist, kurzer Hand

Wechsel im Personal der Administration wird vorbereitet; ein Dekret, welches eine Zahl Richter um ihrer Gesinnung willen absetzt und ernennet, ist vom Präsidenten unterzeichnet, aber die Absetzung der obersten Militärkommandanten ist von Mac Mahon verweigert worden.

Die von Dufaure während der letzten Debatte in der Nationalversammlung gegebenen Zusicherungen lassen einen Ausgleich zwischen dem Präsidenten und dem Ministerium unmöglich erscheinen. Mac Mahon wird also zurücktreten, ein neuer Präsident wird gewählt werden.

Budapest, 29. Januar.

Seit zehn Tagen ist nunmehr der Reichstag wieder versammelt; allein wenn man von den beiden rasch erledigten Handelsverträgen absteht, kann man kaum behaupten, daß irgend eine meritorische Thätigkeit in diesem Zeitraum entfaltet worden wäre.

zu zerstören. Eines Tages hatte er einem Architekten den Auftrag gegeben, nach seinen Angaben an einem seiner Paläste ein großes Portal aufzuführen.

Der Herzog unterhält auf seinen Walbeder Besitzungen ungefähr fünfzig Förster und Waldheger. Ihre Forsthäuser, die nach seinen Angaben gebaut sind, verrathen seine Vorliebe für schöne Architektur und zugleich für unterirdische Bauten.

Die Lebensweise, die der Herzog seinen Bedienten auferlegt, ist auch die seine. Wenn er in Walbeck-Abbey weilt, so geschieht es größtentheils unterirdisch.

niente, das ihnen gestattet, die Freuden der Saison nach Herzenslust zu genießen. Nur so läßt es sich erklären, daß Regierungspartei und Opposition gleichmäßig der großen Fragen vergessen zu haben scheinen, welche denn doch eine etwas größere Wichtigkeit besitzen, als die kleinen Diskussionen, welche die Sitzungen des Finanzausschusses füllen.

Die Schlussrechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat in einer heute Nachmittags gehaltenen Sitzung die Referate über die einzelnen Kapitel der Schlussrechnungen von 1877 an die Kommissionsmitglieder vertheilt.

Der „N. Fr. Presse“ meldet man aus Rom vom 28. d. M. Folgendes: Der Abschluß der Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Vatikan wegen der katholischen Kirchenorganisation in Bosnien und die Unterzeichnung derselben sind bevorstehend.

leuchtet ist, so daß der Herzog sich zu jeder beliebigen Stunde den Genüssen der Lektüre oder der Betrachtung seiner Kunstwerke hingeben kann, ohne daß er irgend einen Diener zu rufen oder einen Befehl zu erteilen braucht.

Dadurch wird auf dem Gute enorm viel Gas und Elektrizität konsumirt, welche beide in Walbeck selbst erzeugt werden. Allein feindlicher würde das Vorhandensein der hierzu nöthigen Apparate vermuthen, da die Gasometer, Coaksöfen, Motoren und anderen Maschinen sorgfältig hinter prächtigen Baumgruppen, Rhododendron-Büchen, Wasserfällen und ähnlichen Gartenkünsten verborgen sind.

Der Herzog wird durch seine wunderliche Vorliebe für die troglodytische Lebensweise nicht verhindert, ein lebhaftes Interesse am Sport zu nehmen. Wohl züchtet er selbst keine Kämpfer, allein an jedem großen Renntage, am Derby, Saint-Leger u. s. w., sendet er seine Diener nach dem Telegraphenamte von Worskop, der Station für Walbeck, um die direkten Nachrichten vom Turf für ihn zu holen.

In seinen ungeheueren Wildparken wimmelt es von Haar- und Federwild, welches mit bedeutenden Auslagen gehegt wird, ohne daß der Herzog jemals eine Flinte auf einen Hasen oder Fasan abgedrückt hätte.

Grundbesitz eine jährliche Dotation von je 6000 fl. erhalten.

Der Handelsminister beabsichtigt, wie „N. Fr.“ meldet, dem Abgeordnetenhaus in nächster Zeit mehrere Vorlagen zu machen. In erster Linie steht der mit Griechenland geschlossene Handels- und Schifffahrts-Vertrag.

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 29. Januar.

Heute haben in beiden Häusern des Reichstages Sitzungen stattgefunden. Das Oberhaus nahm die aus dem Abgeordnetenhaus zugesendeten, mit Frankreich abgeschlossenen Konventionen entgegen und stellte sie für morgen auf die Tagesordnung.

Präsident Scheyn eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Zunächst wurde angemeldet, daß in das Buch der Anträge der folgende Antrag eingetragen worden sei:

Das Abgeordnetenhaus möge den Schlussrechnungs-Ausschuß anweisen, daß er im Einvernehmen mit dem kön. ungar. Staatsrechnungshofe dem Abgeordnetenhaus einen Ausweis unterbreite, in welchem folgende aus den Schlussrechnungen der verfloffenen zehn Jahre festgestellten Daten ausgewiesen seien:

- 1. Die jährlichen Ausgaben unseres Staatshaushaltes in der verfloffenen 10jährigen Periode (1868-1877) nach den Haupttiteln zusammengezogen.
2. Die Staatseinnahmen während dieser Periode, und zwar:
a) wie viel die ordentlichen Einnahmen jährlich und nach den Haupttiteln betragen?
b) welche Summen sind im Wege von Anlehen oder anderer Kreditoperationen eingeflossen?
3. In welcher Summe wurden die durch die aufgenommenen Anlehen oder andere Kreditoperationen erreichten Einnahmen zu Investitionen, und in welcher Höhe zur Deckung der Staatshaushalts-Defizite verwendet?
4. Wie viel betrug jährlich - nach Abzug der Investitionen - das Defizit im Staatshaushalt?
5. Wie stand in den erwähnten zehn Jahren jährlich und in seinem Endresultate nach Verlauf der zehn Jahre die Vermögens-Bilanz?

Schließlich möge das Abgeordnetenhaus den Schlussrechnungs-Ausschuß anweisen, daß er diesen Bericht womöglich noch zu einer solchen Zeit dem Abgeordnetenhaus unterbreite, daß derselbe vor der Generaldebatte über das 1879er Staatsbudget in den Besitz der Mitglieder des Abgeordnetenhauses gelange.

die vornehmsten Gutsbesitzer der Umgebung zu einer Treibjagd in Walbeck eingeladen; die Gäste erscheinen pünktlich, werden von einem Hausoffizier empfangen, förmlich untergebracht und verpflegt, man treibt ihnen unzählige Mengen von Wild zu, das fast bis auf das letzte Stück von den fernem Schützen erlegt wird, dann entfernen sich die Jäger mit reicher Beute beladen, vom Gute, ohne den Besitzer, der während der ganzen Zeit seine unterirdischen Appartements nicht verlassen hat, auch nur mit einem Auge zu sehen bekommen zu haben.

Ein anderer Stolz des Herzogs ist der, auf seinen Besitzungen die schönsten und ausgebreitetsten Aileen von Apfel- und Birnbäumen zu haben, die es in der Welt gibt. Auch die Pflirsche und Trauben, die er kultivirt, wetteifern mit den herrlichsten Produkten Süd-Frankreichs und Spaniens.

Dieser Antrag wird am nächsten Samstag motivirt werden. Die gestern votirten Gesekentwürfe über die Regelung des Handelsverkehrs mit Frankreich werden in dritter Lesung angenommen und dem Oberhause zugefendet.

Hierauf hatte Anton Tibád seinen jüngst eingebrachten Antrag in Betreff des Branntweins in kleineren Kesseln zu motiviren; Tibád bemerkte, daß den Széklern gesetzlich das Recht gewährleistet war, gegen Ertrag eines reichhaltigen Stoffen Branntwein zu brennen. Dieses Recht hat der frühere Finanzminister unter Berufung auf den G.-M. 1878: 24, S. 112, durch eine Verordnung aufgehoben. Tibád glaubt, daß der gewesene Finanzminister das Gesetz nicht richtig interpretirt und dadurch die Székler beeinträchtigt hat. Er beantragt daher, daß das Haus den jetzigen Finanzminister anweisen möge, binnen kurzem einen Gesekentwurf hinsichtlich der authentischen Interpretation der bezogenen Gesetzesstelle vorzulegen oder auf andere Weise die Frage, den konkreten Verhältnissen des Székler-Landes entsprechend, zur Lösung zu bringen.

Finanzminister Graf Szapáry erklärte, er würdige die Beschwerden der Székler, damit aber die Frage genau erwogen werden könne, werde er unter Zuziehung des Antragstellers eine aus den Vertretern des Finanz- und Handelsministeriums bestehende Enquete einberufen; er bittet, die Beschlußfassung bis dahin zu vertagen.

Das Haus beschließt, den Antrag Tibád's zur Berathung zuzulassen; doch wird, dem Wunsche des Ministers entsprechend, der Termin erst später bestimmt werden.

Folgt die Verhandlung über den Bericht des Vizegespanns des Szilágyer Komitates, Labislaus Dull, über die im Diósjáder Wahlkreise für den 2. Dezember v. J. anberaumte, jedoch unterbliebene und erst am 23. Dezember abgehaltene Abgeordnetenwahl. Der Bericht motivirt die Verschiebung mit dem Umstande, daß der Präses und Vizepräses der Wahlkommission so kurz vor dem Wahltermine demissionirten, daß ihre Ersetzung durch neue Funktionäre nicht mehr möglich war.

Joseph Madarás und Jakob Sponcott beantragten, zur Untersuchung, ob nicht Gesehwidrigkeiten vorfielen, eine Kommission zu entsenden, die Majorität aber lehnte, dem Antrage des Ministerpräsidenten Tibá entsprechend, die Untersuchung ab, und nahm den Bericht zur Kenntniß.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Samstag statt.

Ausland.

Budapest, 29. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

In Frankreich ist plötzlich eine Präsidien- und Ministerkrise ausgebrochen. Wir besprechen dieses weittragende Ereigniß an leitender Stelle; hier folgen die hierauf bezüglichen neuesten Meldungen. Bekanntlich hatte das Ministerium versprochen, das Gesetz über die großen Kommanden zur strikten Durchführung zu bringen. Dieses bestimmt, daß kein General ein Korpskommando länger als drei Jahre behalten darf, wovon bisher zahlreiche Ausnahmen, speziell zu Gunsten des Herzogs von Numale, gemacht wurden. Die Linke verlangt nun die Durchführung des Gesetzes, das Ministerium hat sie versprochen, der Marschall-Präsident aber, der so weit nachgegeben hat, scheint entschlossen, in diesem Fall nicht nachzugeben, und droht mit seiner Demission. Man dem Marschall-Präsidenten nämlich am 18. d. M. die Dekrete betreffs der Veränderungen im Richterstande und in den großen militärischen Kommanden vorlegte, so unterzeichnete er zwar das erstere, ver-

gehen, war ihm auf die Dauer so unerträglich, daß er den betreffenden Theil der Landstraße in einen unterirdischen Tunnel von Meilenlänge verwandeln ließ. Hiezu war freilich die Einwilligung zahlreicher Gutsbesitzer und Gemeinden, sowie der Regierung nötig, allein einem Herzog ist es in England nicht schwierig, diese Einwilligung zu erlangen.

Sehr originell ist auch die Art, wie der Herzog reist. Er setzt sich dann in eine großmächtige, urväterliche, archenartige Berline, welche innen sehr bequem eingerichtet ist und deren Fenster mit Vorhängen und Läden hermetisch verschlossen sind. Einige Flambeaux, die an den Wänden und der Decke angebracht sind, verbreiten Licht im Innern des Wagens. So fährt der Herzog bis zur Eisenbahnstation, wo er nicht etwa aussteigt, sondern sich sammt dem Wagen auf eine Art Plattform hissen läßt, die dem nächsten Zuge angehängt wird. In seiner Berline legt der Herzog die Bahnstrecke zurück und, am Bestimmungsort angelangt, wird der Wagen von der Plattform wieder auf den Boden gehoben, die Pferde werden vorgespannt und der Herzog fährt nach seinem Palast oder wohin er eben zu fahren hat. Diese Art zu reisen ist etwas komplizirt; es muß aber auch konstatiert werden, daß der Herzog eben nur in ganz besonderen Ausnahmefällen sich dazu entschließt, Waldbesitz zu verlassen.

Bei der Bevölkerung der Grafschaft, in welcher seine Güter liegen, ist der Herzog nicht eben beliebt: man macht sich über seine Wunderlichkeiten, die man nur „dukeries“ oder „Herzogsstreiche“ nennt, lustig und spricht mit geringer Ehrerbietung von seinem Geisteszustand. Allein es ist selbstverständlich, daß man gerne eine gewisse Ordnung übt gegen einen Krösus, der sein ganzes immenses Einkommen dazu verwendet, fortwährend 7 bis 8000 Arbeiter mit Graubungen und Bauten zu beschäftigen.

weigerte jedoch dem letzteren seine Unterschrift mit der Erklärung, daß er solche Beschlüsse nicht annehmen könne und es verweigere, die Armee zu desorganisiren; „eine solche Verantwortung überlasse er einem Andern.“ Mit diesen Worten verließ der Marschall den Berathungssaal. Die Minister hielten dann Nachmittags in Versailles unter dem Vorsitze Dufaure's eine Berathung und konferirten Abends mit dem Ministerpräsidenten und einflussreichen Mitgliedern der Bureau, der Majorität der Kammer und des Senates, bezüglich der Weigerung des Marschallpräsidenten. Die Delegirten der republikanischen Majorität erklärten: die Majorität wolle Mac Mahon nicht stürzen, würde aber seine Demission annehmen, und luden die Minister ein, auf dem Erhalt der Unterschrift neuerdings zu bestehen. Es wird berichtet, daß noch gestern Abends zwischen Mac Mahon und Dufaure eine Besprechung stattfand, in welcher letzterer auf die Folgen verwies, im Falle der Marschall die Unterzeichnung des Dekrets betreffs der Militärkommanden verweigerte. Mac Mahon beharrte auf seiner Weigerung. Die Minister werden in diesem Falle darüber der Kammer die Situation darlegen und ihre Demission geben.

Eine permanente Ministerkrise herrscht in Rußland seit der Beendigung des Krieges. Der kranke Kaiser schwankt und kann sich nicht entscheiden, dieser Zustand der Unentschiedenheit wirkt störend auf die gesammte Staatsleitung. In diesen letzteren Tagen schöpfte man aus dem Umstande, daß Graf Schuwaloff in St. Petersburg ein Palais im Werthe von zwei Millionen Rubel ankaufen ließ, die Hoffnung, daß nun endlich doch eine entscheidende Aenderung in der obersten Leitung bevorsteht. Man glaubt, daß Schuwaloff seinen gegenwärtigen Botschafterposten in London vorläufig gegen das Portefeuille eines Ministers des Innern vertauschen werde. Es heißt ferner, der Kaiser beabsichtige die Kreirung eines einheitlichen Kabinetts an Stelle des jetzigen Minister-Komites, und daß Graf Walujeff als Minister-Präsident berufen werden soll. Mehr als bloße Kombination dürfte jedoch auch dieses an sich nicht sein.

Schwankend und widerspruchsvoll ist auch die Haltung der russischen Organe in Bulgarien und Destrumelien. Ein Artikel des Friedensvertrages zwischen der Türkei und Rußland bestimmt angeblich, daß die Russen 35 Tage nach Unterzeichnung des Vertrages das türkische Gebiet räumen müssen. Und damit harmonirt die Meldung, wornach dem zum Kommandanten der ostrumelischen Gendarmerie ernannten Oberst Vitalis vom General-Gouverneur von Philippopol, General Stolypin, kürzlich geschrieben worden sein soll: „Unser Czar Alexander hat sein heiligstes Ehrenwort verpfändet, daß die russische Armee im Mai nach Hause zurückkehren wird, eilen Sie also, hierherzukommen und mit der Organisation zu beginnen, damit diese vollendet ist, wenn unsere Zeit des Abmarsches kommt; wir werden Sie in jeder Beziehung unterstützen.“ Und General Totleben soll jüngstens einen Tagesbefehl erlassen haben, worin er erklärte, daß der Kaiser Alexander, in aufrichtigster Weise auf die Erhaltung des Friedens und das Wohl seiner Völker bedacht, seiner Regierung Befehl gegeben habe, alle oberschwebenden Schwierigkeiten zu beseitigen und definitiven Frieden mit der Türkei zu schließen. Um den Ernst dieses seines Willens zu bekräftigen, habe der Czar „neuerdings das Ehrenwort gegeben, daß die kaiserlich russische Okkupations-Armee kommenden Mai unwiderruflich Rumelien räumen und nach Rußland zurückkehren werde.“ Dagegen soll Fürst Donduhoff-Korsakoff den Bulgaren Rumeliens den Rath ertheilt haben, sie möchten, um die Vereinigung Ost-Rumeliens mit Bulgarien zu erreichen, in peremptorischer Form auf der Ablehnung eines von der Pforte zu ernennenden General-Gouverneurs, griechischer, armenischer oder überhaupt levantinischer Abstammung, beharren und an die europäischen Traktatmächte die Bitte richten, irgend einen europäischen Funktionär — und wäre er selbst ein Portugiese — mit der Verwaltung Rumeliens zu betrauen. Welches ist nun die wahre Politik Rußlands?

Der Sultan soll sich von seinem neulichen Krankheitsanfälle bereits erholt haben. Es erregt Aufsehen, daß der französische Botschafter, Mr. Journier, in den letzten Tagen wiederholt vom Sultan zur Audienz beschieden wurde. Am 26. Januar wurde Mr. Journier abermals vom Sultan zu einer Konsultation eingeladen, die nicht kürzer als zwei Stunden währte. Man glaubt allgemein, daß es sich sowohl um die sehr brennend gewordene türkische Finanzlage, wie auch um die griechische Grenzfrage handelt. Letztere Angelegenheit soll nach den Depeschen, welche von Achmed Nuhhtar Pascha bei der Pforte eingelangt sind, sehr bedeutende Schwierigkeiten in Aussicht stellen. Die griechischen Delegirten beharren auf der von dem Berliner Kongresse vorgezeichneten Grenze. Gerüchweise verlautet, Nuhhtar Pascha soll, veranlaßt durch Intriguen der nächsten Umgebung des Sultans, welche jeden Ausgleich mit Griechenland zu hintertreiben entschlossen ist, im Begriffe stehen, seine Demission zu geben; der französische Botschafter, Journier, sei aber energisch bemüht, diese Intrigue zu paralysiren. — Die Fortsetzung der Verhandlungen in Pest über die in Betreff der okkupirten Provinzen abzuschließende Konvention ist am vergangenen Dienstag wieder aufgenommen worden. Graf Zichy wird von dem Botschaftsrath Rosjek assistirt, dessen lange Erfahrung und Vertraut-

heit mit den hiesigen Verhältnissen seine Mitwirkung unerläßlich machen. Als ottomanische Bevollmächtigte fungiren Karatheodori und Ali Pascha; der Letztere, dessen definitive Ernennung hiezu nahe bevorsteht, wohnte der ersten, nur Formfragen gewidmeten Sitzung noch nicht bei.

Lokal-Anzeiger.

Sitzung der großen Gaskommission.

Budapest, 29. Januar. Die große Gaskommission verhandelte heute Abends in mehrstündiger Sitzung den (unseren Lesern bekannten) Bericht des Subkomites. Die Debatten waren animirt, jedoch durchwegs sachlich. Die prinzipielle Frage, ob der Generalversammlung eine Parallektion — Vorkehrungen zum Bau eines Kommunalgaswerkes und gleichzeitig Aufnahme der Unterhandlungen mit der Gasgesellschaft — zu empfehlen sei, wurde mit allen Stimmen gegen Eine Stimme in bejahendem Sinne entschieden. Die Berathungen galten heute nur den Details des Eigenbaues; die Punktationen des Vertragsentwurfes bezüglich einer Vereinbarung mit der Gasgesellschaft werden morgen in Berathung gezogen. — Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Vizebürgermeister Gerlóczy eröffnete die Sitzung, indem er den Verhandlungsgegenstand in Kürze skizzirt und der Ansicht Ausdruck gibt, daß es — ehe die meritorische Debatte in Angriff genommen wird — genügen dürfte, lediglich den Antrag des Komites zu verlesen. Zugleich macht der Vorsitzende von der Ueberreichung einer — von uns seinerzeit des Näheren erwähnten — Petition der Kaffeestieder Mitteilung.

Andreas Lavaszi kann diesen Standpunkt nicht billigen. Der Municipalausschuß habe die Kommission lediglich aus dem Grunde entsendet, um ein Gloriat bezüglich des Baues eines Kommunalgaswerkes auszuarbeiten und zu unterbreiten, während im Bericht das Hauptgewicht auf die Aufnahme neuer Unterhandlungen mit der Gasgesellschaft gelegt ist. Die Kommission solle nicht vom Hauptziele abweichen, umsoweniger, da bereits der letzte Moment vorhanden und kein Tag mehr zu verpassen sei. Er beantragt, die Kommission möge sich strikte an ihr Mandat halten und nur bezüglich der Modalitäten des Baues eines Kommunalgaswerkes Vorschläge erstatten.

Der Vorsitzende bemerkt hierauf, das Komite hätte seinen Wirkungskreis nur dann überschritten, wenn es sich auf eigene Faust in Unterhandlungen eingelassen hätte. Es hat die Frage reiflich studirt und geprüft und wenn es nun auf Grund seiner Erfahrungen proponirt, es wäre am Praktikstesten, eine Parallektion einzuleiten und diesen Alternative-Vorschlag noch damit motivirt, daß inzwischen eingetretene neue Erfindungen einen Bau erschweren: so ist daselbe nur gewissenhaft und im Interesse der Stadt und der Privatkonsumenten vorgegangen.

Stephan Mendl schließt sich ebenfalls der letzteren Ansicht an. In dem Berichte sei nicht gesagt, daß die Kommune nicht bauen wolle oder solle, sondern bloß eine Aktion nach zwei Richtungen hin empfohlen. Er staune, daß der Antragsteller noch immer auf dem Standpunkte des non possumus stehe. Ein so großer Bruch des Verhältnisses würde entscheidende beiden Parteien zum Schaden gereichen. Er schließt sich dem Komiteberichte an. Versuchen wir die Unterhandlungen noch einmal; führen dieselben zu keinem Ziele, so bauen wir ein eigenes Gaswerk.

D. Weis geht sofort in die Details ein und bemerkt, daß ihn die Schlußziffern des Berichtes nicht beruhigen. Die Aufnahme eines Anlehens von 4.000.000 Gulden bedeute effektiv eine viel höhere Summe; bei dem Preise von fl. 3.16, den das Subkomite für 1000 Kubikfuß herausgebracht, müsse auch noch in Betracht gezogen werden, daß die Diner zu den Kosten eines Kommunalgaswerkes beitragen müßten, ohne an den billigeren Preisen zu partizipiren. Mit Rücksicht auf die Kompensation, welche demnach unseren Mitbürgern auf dem rechten Donauufer geloten werden müßte, würde sich der genannte Preis um 15 Prozent erhöhen. Dem Antrage Lavaszi's könne er sich nicht anschließen, der Bericht sei nach beiden Richtungen hin zu berathen.

Auch Paul Királyi gibt der Ansicht Ausdruck, es sei der Kommission unbenommen, dem Municipalausschuße einen Rath zu ertheilen. Sie legt ihr Gloriat bezüglich des Baues vor, sagt jedoch zugleich, es wäre gut, alternativ vorzugehen und auch einen anderen Weg einzuschlagen.

Bei der hierauf stattfindenden Abstimmung wird der Gesamtbericht des Subkomites (mit seinem Alternative-Vorschlage) mit allen Stimmen gegen die Lavaszi's zur Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

Es entpinnst sich nun eine kurze Diskussion darüber, ob auch die auf den Eigenbau bezüglichen Punkte der Rentabilitätsberechnung einer Berathung zu unterziehen seien. Die überwiegende Mehrheit spricht sich hierfür aus. Dieser Abschnitt des Berichtes enthält vierzehn Punkte, dessen wichtigster unstreitig der erste ist, da derselbe zur Basis der gesammten Berechnungen dient. Derselbe lautet ganz kurz dahin: „Das Gaswerk ist auf eine Produktion von 8.000.000 Kubikmeter einzurichten.“ Légrady's Separatvotum lautet auf 10.000.000. An diesen Punkt knüpfte sich nun eine ungemein lange und animirte Debatte, in deren Verlauf fast sämtliche Mitglieder das Wort ergreifen, in ihren Ausführungen sehr häufig mehr das Meritum der Gasfrage, als die spezielle Produktionsziffer berührend.

Légrady motivirt seinen Separatvortrag dahin, daß die Stadt die Konkurrenz mit der Gasgesellschaft nur dann bestehen könne, wenn sie billiges Gas liefert. Bei einer Produktion von 10.000.000 Kubikm. stelle sich das Gas billiger und man müsse demnach diesen Satz annehmen, auf die Gefahr hin, daß die Stadt in den ersten Jahren mit einem Defizit arbeite, welches man später — wenn die Konsumenten einmal herangezogen sind —

ausgleichen könne. Er sei überzeugt, der Zuwachs an Konsumenten werde mit der Zeit solche Dimensionen annehmen, daß der Konsum 12,000,000 Kubikmeter ja selbst 14,000,000 Kubikmeter betragen werde. Er empfiehlt seinen Antrag zur Annahme.

Schick kann es mit seiner Stellung als Repräsentant nicht vereinbaren, ein Unternehmen zu proponieren, dessen Basis die Konkurrenz ist. Der gegenwärtige Konsum betrage nur 7,000,000 Kubikmeter sammt Ofen und Kaminen — wie könne man von 10, 12 oder gar 14 Millionen sprechen, wo es sich um Pest allein handelt? Selbst 8,000,000 Kubikmeter seien zu viel, aber immerhin acceptirt er diese Ziffer. — Oberbuchhalter Lampl weist zifferngemäß nach, daß das Maximum des Konsums nach 1881 auf 12,000,000 Kubikmeter angelegt werden könne, von denen man für das kommunale Gaswerk höchstens 8,000,000 Kubikmeter rechnen darf. Allerdinge könnte man bei einer Produktionsfähigkeit von 10,000,000 Kubikmeter das Gas noch billiger geben und stark konkurrieren, aber dann müßte man Anfangs mit großem Schaden arbeiten. — B. Kommerzialrat warnt vor Selbsttäuschungen. Die Annahme einer willkürlichen Basis, welche den gegebenen tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, würde selbst das Handelsgesetz verstoßen. Die Basis der Ansätze Vegrády's sei keine reelle; sie ziehe einen Konsum in Betracht, der nicht existirt und sei eine willkürlich aus der Luft gegriffene Hypothese. Er würde es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren können, mehr als 8,000,000 Kubikmeter anzunehmen. Uebrigens vergesse man an das elektrische Licht nicht, das früher oder später das Gas verdrängen werde. Ein Vertrag auf 14 Jahre mit besonderer Begünstigung der Konsumenten sei — seiner Ansicht nach — einem halbbröckeligen, auf Zurechtbringen basirenden Unternehmen vorzuziehen. — Matyas spricht sich für den Komitobericht aus. Bei uns fehlen leider jene Faktoren, die erwarten lassen könnten, daß selbst bei viel billigeren Preisen das doppelte Quantum konsumirt wird. — Nafit nennt die Vegrády'sche Annahme eine Illusion, eine Hypothese ohne Basis. — Paul Kiralyi fragt, warum das Gas bei einer Produktionsfähigkeit von 10,000,000 Kubikmeter billiger sei, worauf Brill erwidert, auch dies sei eine Illusion; es ist billiger, wenn mehr Konsumenten existiren, aber sogar theurer, als bei einer Produktionsfähigkeit von 8,000,000 Kubikmeter, wenn die Zahl der Konsumenten gering ist. — Kiralyi bemerkt nun unter Heiterkeit der Anwesenden: „Wenn... eine bekannte Zigeuner-Präposition!“ Mit „Wenn“ und „Aber“ wolle er nicht vor die Generalversammlung treten; er stimme für den Komitobericht. — Oberfiskal Sengeny sagt, man möge die Frage der Konkurrenz nicht gar so sehr betonen; es seien hier noch viele Rechtsfragen zu lösen, welche die Position der Stadt erleichtern könnten. Uebrigens wolle er trotzdem nur den faktischen Bedarf in Betracht ziehen und erkläre sich für die Annahme von 8,000,000 Kubikmeter. — Derselben Ansicht ist B. Kommerzialrat. Wenn die Gesellschaft einen anständigen Preis gewähren will, so sei er bereit, mit ihr zu paktiren — wenn nicht, sei ihm beim Eigenbau kein Opfer zu groß. Einen bürgerlichen Gewinn gönne er der Gesellschaft, aber auf Gnade und Ungnade erbehe er sich nicht.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Komitobericht mit allen Stimmen gegen die Vegrády's angenommen.

Tavahi weist nun darauf hin, daß im Sinne des bestehenden Vertrages die Gasgesellschaft zwar auch in Zukunft das Recht besitze, Gas zu erzeugen und zu liefern, aber es könne keinen ewigen Vertrag, kein ewiges Recht geben. Und wenn diese Frage auch eine strittige ist, die nur durch richterlichen Spruch gelöst werden kann, so müssen wir doch dieselbe mit in unsere Kombination ziehen und darauf rechnen, daß uns hier eine neue Einnahmequelle entsteht, welche die Kosten des Baues verringert. Nachdem Jarmay, Brüll, Tavahi, Vegrády, Vizebürgermeister Gerlóczy und Dr. Sany an diesem Gegenstand einige — theils zustimmende, theils ablehnende — Bemerkungen geknüpft, beschließt die Kommission, dem Schlusse der Rentabilitätsberechnung noch die Bemerkung anzufügen, daß sich der vorliegende Fallfall noch bessern könne, falls im richterlichen Wege die Entscheidung zu Gunsten der Stadt ausfällt.

Die Kommission übergeht sodann an den formulirten Antrag des Subkomite's. Punkt a), welcher davon spricht, das Ministerium sei zu bitten, die Steuer- und Stempelfreiheit eines Nominalanlehens von 4,000,000 fl. auf legislativem Wege zu erwirken, wird ohne Debatte angenommen.

Zu einer außerordentlich breitspurigen Diskussion gibt nun ein neuer Antrag N. Nafit's Veranlassung: Die Privatkonsumenten mögen aufgefordert werden, sich durch eine Subskription zu erklären, daß sie bei einem bestimmten Preise das Gas von der Kommune zu beziehen bereit seien. Eine ganze Reihe von Rednern spricht für und gegen den Antrag, den die Einen vorzeitig und überflüssig, die Andern praktisch und wieder Andere geradezu gefährlich nennen. Es wurde betont, daß die Gesellschaft die Kommune mit niedrigeren Angeboten in Anspruch nehmen könne, und man sich sodann bei geringen Anmeldungen muthwillig eine Zwangslage bereite, während anderenfalls darauf hingewiesen wurde, daß dieses Experiment sich auch bei der Errichtung der Wasserleitung als glücklich erwiesen und eine derartige Konkurrenz dem Publikum in allen Fällen nur zum Nutzen gereichen könnte. Die Einen weisen darauf hin, daß man heute gar keinen bestimmten Preis des eigenen Erzeugnisses angeben vermag, worauf die Andern entgegneten, das ganze Laborat lauge dann nichts, wenn man sich diesbezüglich nicht bestimmt äußern kann. Schließlich wurde der Nafit'sche Antrag, welcher nun als Punkt b) zu folgen hat, mit neun gegen sechs Stimmen angenommen, und zwar in der Fassung: Die Generalversammlung erklärt, daß sie bei der Garantie eines Konsums von 8,000,000 Kubikmeter in der Gasse ist, 1000 Kubikfuß zu dem Preise von 3 fl. 20 kr. liefern zu können; sie fordert demnach die Konsumenten auf, durch ihre Subskription die Erklärung abzugeben, daß sie bereit sind, für den Fall, daß die Kommune ein Gaswerk erbaut, von dieser ihren Bedarf zu beziehen.

Die Beratung der weiteren Punkte — es folgt nun der Alternativvorschlag zur Aufnahme der Verhandlungen mit der Gesellschaft — wird auf morgen vertagt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Januar.

* Hauptstädtische Lagerhäuser. Die hauptstädtische Entrepotkommission hielt heute eine Sitzung ab, in welcher beschloffen wurde, an das Kommunikationsministerium neuerdings wegen Ueberlassung der zum Entrepotbau notwendigen Grundextension in das uneingeschränkte Eigenthum der Stadt eine Repräsentation zu richten, sowie dasselbe zu bitten, der Stadt jene Zinsen zu zahlen, welche die Kommune für die Aufnahme der zum Ausbau des Quais notwendigen 700,000 fl. zu entrichten hat. Mit der Ueberreichung der Repräsentation wurden Bürgermeister Kammerer und Karl Rath betraut. — Die Kommission beschloß ferner, dem Municipalausschusse zu empfehlen, daß der Vor: der Lagerhäuser sofort nach getroffener Vereinbarung mit dem Autor des Projektes „Budapest jövöje“ in Angriff genommen und zur Errichtung des Elevators ein Konkurs ausgeschrieben werde. Ein Antrag des Fabrikanten Egel, bis zum 1. November einen Elevator mit einem Fassungsvermögen von 226,000 Zollentner zu errichten, wurde nicht berücksichtigt und der Differenz auf den öffentlichen Konkursweg verwiesen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar 1879 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration. Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Budapest, 29. Januar.

* In der Beilage der vorliegenden Nummer befinden sich — nebst der Romanfortsetzung und dem „Merke!“ — ein Artikel: „Ungarns Getreidehandel im Jahre 1878“, Auszug aus dem „Közöny“, Wasserstand und die Kurztabelle.

* Wetterbericht. Der Himmel war heute den ganzen Tag mit Wolken bedeckt, und zeitweise fielen einige Schneeflocken. Die Temperatur ist etwas gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens — 2.5 Grad R., Mittags + 2 Grad R. Das Schneeschmelzen war Nachmittags ziemlich stark. Das Barometer ist etwas gesunken und zeigt Abends 770 Mm.

Zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten.

In den Kreisen der Dfner Bürgerschaft konstituirte sich ein Komitö der hervorragenderen Dfner Bürger, um darüber zu berathen, in welcher Weise der angestammten Liebe zum Herrscherhause berebter Ausdruck gegeben werden soll. Man projektirt die Ueberreichung eines Prachtaltars, enthaltend die Photographien der verschiedenen reizenden Punkte des Dfner Gebirges, dann der bedeutenderen Bauwerke (königl. Schloss, Burgbazar, Garnisonsspital etc.), ferner die Veranstaltung eines Bürger-Banquets, eines Freuden-schießens Seitens der Schützengesellschaft u. s. w. — Aus Wien wird unterm jüngsten Datum gemeldet: Außer den Buchdruckern und Buchhändlern haben auch die Genossenschaften der Wirthe, der Fleischtbauer, der Friseur und der Gärtner sich bereit erklärt, am Festzuge im Kostüme und mit einer idealen Darstellung ihrer Gewerbe theilzunehmen. Das kaufmännische Oremium hat gleichfalls die Theilnahme am Festzuge beschloffen und haben sich diese sämtlichen Genossenschaften an Meister Markart gewandt, um dessen künstlerischen Rath einzuholen. Markart ist bereits voll auf mit den Skizzen des Festzuges beschäftigt. — Im Schoße des Wiener Schützenvereins wurde ebenfalls die Frage angeregt, ob nicht auch die Schützen Oesterreichs eine Feier anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten veranstalten sollen. Der Gegenstand wurde dem Vereinspräsidium zur Erwägung vorgelegt, und zwar in der zweifachen Richtung, ob ein solennes Festschießen veranstaltet oder ob unter Heranziehung von Deputationen der Schützenvereine aus der diesseitigen Reichshälfte die Theilnahme an dem großen Festzuge veranlaßt werden solle. Eine Entscheidung in dieser Frage dürfte in der nächsten Schützenraths-Sitzung am 31. d. erfolgen.

* Baron Hirsch's Erbschaft hat bekanntlich als Mitglied der großen Pariser Ausstellungskommission zur Unterstützung seiner Anstalten in Oesterreich-Ungarn, welche Gewerbe und Industrie zu fördern berufen sind, 120,000 Francs gespendet, deren Verwendung er dem Grafen Edmund Zichy anheimstellte. Das Amtsblatt veröffentlicht nun heute einen, an den Unterrichtsminister Trefort gerichteten Brief des Grafen Zichy, worin dieser über die Verwendung der hochherzigen Spende Bericht erstattet. In diesem Briefe heißt es unter Anderem:

„Ich ersuchte den Baron Hirsch, von seiner hochherzigen Spende 20,000 Francs dem Grafen Julius Szapary zu dem Zwecke übergeben zu wollen, um für diesen Betrag solche Gegenstände anzuschaffen, welche für unsere Landwirtschaft als Vorbilder oder Belehrung benötigt werden können. Dann hielt ich 11,000 Francs für das orientalische Museum jurisch, da meiner vollen Ueberzeugung nach dieses Institut beiden Hälften der Monarchie die größten Dienste zu leisten vermag. Sonach verblieben mir zur Vertheilung unter die beiden Hälften 89,000 Francs. Von dieser Summe war ich so frei, 6000 Francs ev. Exzellenz für Transportkosten und kleinere Anschaffungen zu übergeben, ungefähr 21,000 Francs aber verwendete ich auf Einkäufe. Beiou-

bere Aufmerksamkeit widmete ich der Porzellanfabrikation (Keramik), weil diese bei uns jener Industriezweig ist, welcher die größten Fortschritte gemacht hat und auf der Pariser Weltausstellung nicht nur ausnehmender Anerkennung, sondern auch eines hervorragenden Abzuges sich zu erfreuen hatte, welcher Umstand mich bewog, diesem Industriezweig 4000 Francs zu widmen. Für die Glasfabrikation, deren Zeugnisse in unserem Vaterlande, was Glanz und Weizze betrifft, wenig zu wünschen übrig lassen, in Hinsicht der Form jedoch den Anforderungen der Zeit nicht immer entsprechen, verwendete ich ungefähr 3000 Francs. Aber auch die Holzschneidereien und Möbel entgingen nicht meiner Aufmerksamkeit, und deshalb machte ich in dieser Abtheilung die bedeutendsten Einkäufe bis zur Höhe von ungefähr 12,000 Francs. Ich kaufte außerdem noch einige Möbel aus weichem Holz mit Eichenholz-Einfassung, weil diese in kleineren Haushaltungen, Dorfwohnungen, Gasthäusern und Bädern benutzbar sind und durch gefällige Einfachheit anziehen, ferner einen kleinen Schrank um 6400 Francs, auf welchem jedoch alle Arbeiten der Tischlerkunst möglichst vertreten sind. In naher Verwandtschaft mit den Möbeln steht ein Industriezweig, der in unserem Vaterlande noch kaum in der Wege ist: die Bronze-Tabikation, welche an sämtlichen angekauften kleineren Gegenständen, auch bei den Schlosserarbeiten, in schönster Anwendung wahrzunehmen ist und auf die ich deshalb 5000 Francs verwendete. Aber auch die Textil-Industrie ließ ich nicht unbeachtet; auch diese findet ihren Ausdruck in einigen indischen und persischen Mustern, welche unserer südöstlichen Hausindustrie als Vorbild dienen können, ja ich erwarb auch ein Gobelin-gewebe, um auch in dieser Hinsicht die Anwendbarkeit der Kunst zeigen zu können. Von Christen in Kopenhagen kaufte ich Gold- und Silberarmbänder, welche unsere Gold- und Silberarbeiter gewiß zur Nachahmung anfeuern werden.“ Zum Schluß erwähnt Graf Zichy, daß der Unterrichtsminister der französischen Republik, Bardoux, unserem Gewerbumuseum eine Soubresasse schenkte; desgleichen schenkte die wohlberühmte Firma Christophle für dieses Museum 4 Tafeln mit Mustern, welche gewöhnlich mit 800 Francs bezahlt werden, und endlich hat Graf Leon Bandaler's-Ministerei eine mit seinem Wapen versehene spanische Wand dem Gewerbumuseum zum Geschenke gemacht. — In Betreff der oben erwähnten 6000 Francs (2844 fl.), bestimmte Minister Trefort, daß hievon 1136 fl. 80 kr. zur Dedung der Kosten verschiedener, für das Gewerbumuseum in Paris gemachter Einkäufe verwendet werden sollen; 1000 fl. übergab er Herrn Franz Pulsky, der hierfür Sachwerke für die Bibliothek des Gewerbumuseum's ankaufen soll, der Rest von 707 fl. 20 kr. aber wird später ebenfalls zu dertartigen Zwecken verwendet werden.

* Prozeß Verhovay. Die kön. Tafel hat den Anklagebeschluß des Strafgerichtes gegen Julius Verhovay in der gestern abgehaltenen Senats-sitzung bestätigt.

* Englischer Gottesdienst. In der neubauten Kirche in der Mondgasse findet am Sonntag um Dreiviertel 12 Uhr eine englische Predigt statt.

* Krader Honvéd-Denkmal. Ueber die jüngst vom Ausschusse des Krader Honvéd-Denkmal's abgehaltene Sitzung meldet „Allöböd“ Folgendes: In Anwesenheit der eingelangten Konkurrenzarbeiten für das zum Andenken an die Krader Märtyrer zu errichtende Monument fand am 27. d. unter Vorsitz des Bürgermeisters Julius Salacz eine Sitzung der Denkmal-Kommission statt. Zur Verlesung gelangte ein Brief Peter Hyé's, aus welchem hervorging, daß er in der seinerzeit in Budapest stattgefundenen entscheidenden Jury-Sitzung thatsächlich den Vorsitz führte und daß seine Unterschrift vom Protokolle bloß aus Versehen wegblieb. Nachdem das betreffende Protokoll der Budapest'ser Jury nunmehr die Unterschrift des Vorsitzenden erhielt und seine Formrichtigkeit außer Frage stand, eröffnete der Präses die zu den preisgekrönten Konkurrenz-Modellen gehörenden Motto-Briefe. Gewinner des ersten Preises (250 Stück Dukaten) ist — wie schon früher allgemein bekannt war — Adolph Hüfar. Den zweiten Preis (150 Stück Dukaten) gewann Ladislaus Fesl mit seiner unter dem Motto: „dulce et decorum“ eingeleiteten Arbeit und den dritten Preis (100 Stück Dukaten) erhielten die Kollektiv-Einsender Fesler aus Wien und Eiseuszopf aus Budapest. Der Gewinner des zweiten Preises erhielt letzteren sofort zugesendet, dagegen wurde der erste und dritte Preis zurückgehalten und die Gewinner derselben aufgefordert, den im betreffenden Konturre enthaltene Bedingungen — der Beibringung eines Kostenüberschlages, sowie der Erklärungsabgabe, eventuell auch die Ausführung der Arbeit übernehmen zu wollen — vorerst zu entsprechen. Erst wenn dies geschehen sein wird, werden die betreffenden Preise an die Gewinner zur Ausfolgung gelangen.

* Der Wasserstand der Donau wächst noch immer. Von gestern Vormittags ist er bis heute von 280 Cm. auf 310 Cm., somit um 30 Cm., gleich 1 Fuß, gestiegen. Nach den im Kommunikationsministerium eingeholten Informationen hat sich das Eis bei Abony und Ercsi am 27. d. bei einem Wasserstande von 450 Cm. gestellt. Das Wasser scheint dort keinen normalmäßigen Abfluß zu haben und in Folge dessen muß auch hier ein Steigen des Wasserstandes eintreten.

* Ballchronik. Wegen des in der Familie der Protektorin des Central-Fröbel-Frauenvereins für Ungarn, Frau Stephanie v. Majláth, vorgekommenen Trauerfalles wurde in der am 26. d. M. unter dem Vorhabe der Präsidentin Frau Baronin Elisabeth Gyula abgehaltenen Sitzung durch den Ausschuß beschloffen, den für den 6. Februar l. J. zu Gunsten dieses Vereins projektirten Gliteball nicht abzuhalten. — Der Budapest'ser Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereiner Franz veranstaltet Samstag, den 15. Februar, in den Saal-Vorfällen zum „Fajan“ (weiterer Bezirk, große Bärensasse) eine Fasching's Liedertafel, verbunden mit einem Tanzfränzchen. — Der Bauführerhaball wird am 20. Februar in der bürgerlichen Schießstätte abgehalten. Das Protektorat hat die Gattin des Herrn

Architekten Julius Pártos übernommen. — Der Prinz Koburg erste Budapester Militär-Veteranenverein veranstaltet zu Gunsten des Vereins und der Witwen- und Waisenfürsorge am 22. Februar in der bürgerlichen Schießstätte einen geschlossenen Ball. Als Lady Patroness fungirt die Gattin des Vereins-Präsidenten und ersten Obmannes, Frau Anna Steiner.

* **Müthselhafter Raubmord.** Im Hause Nr. 1 der Neßlerstraße hat der Glasermeister Leop. Jankó ein Glasergeschäft, welches den Eingang von der Sorokfárgasse hat. Als Jankó heute Morgens um halb 8 Uhr das Geschäft aufperrte und in die neben dem Geschäftslokale gelegene Kammer seines Lehrlings ging, fuhr er entsetzt zurück, denn er fand den Lehrling mit durchschnittenem Halse in seinem Bette, neben welchem eine riesige Blutlache sich befand. Die Polizei wurde sogleich vom Vorfalle avisirt und erstattete sofort die Anzeige an das Strafgericht und von Seite des letzteren erschienen Untersuchungsrichter Koloman Cséry und Staatsanwalts-Substitut Verh. Lóth am Orte der That. Der Thatbestand ergab folgende Momente: Der Ermordete war der aus Lotis gebürtige, 18jährige Johann Czéner, ein Waisenkind. Dem Opfer sind die Weichtheile des Halses bis zum Wirbel auf beiden Seiten durchschnitten worden, ein kleines, blutiges Taschenmesser und ein dem Ermordeten nicht gehöriges graues Gilet mit Messingknöpfen lagen am Fußboden; ein neben dem Bette stehender Koffer war erbrochen, daraus fehlten: ein Paar neue Stiefel mit Schnallen, ein Paar Schuhe, ein Winterrock, eine Darchet-Hose und mehrere Stück Leibwäsche, die mit C. J. gemerkt waren. Auf dem Tische lag ein Bettel mit folgendem Inhalte: „Budapest, 28. Januar, Abends halb 12 Uhr. Ich heiße Papp Illés, bin 24 Jahre alt, Müllergefelle, habe aber jetzt keine Arbeit und war am Heuplätze als Ausräumer und Tagelöhner beschäftigt. Heute ist es 17 Tage, daß ich hier schlafe und es ist mir eingefallen, diesen Lehrbuben zu erschlagen. Wenn mich die Polizei sucht, so findet sie mich noch zwei Tage in Sorokfár. Das ist der dritte Mord, den ich verübt habe. Papp Illés.“ Auf der anderen Seite des Papiers steht: „Vor sechs Jahren war ich bei meinen Eltern Kutscher und seither habe ich einen Zorn auf ihn.“ Gestern Abends war der Ermordete noch in der Wiederholungsschule, kam nach 9 Uhr von dort nach Hause und wurde von den Hausleuten in Gesellschaft eines Fremden gesehen, den er bereits mehrere Nächte hindurch ohne Wissen seines Lehrherrn in seiner Kammer Unterstand gegeben hat. Der Eingang in die Kammer, wo der Mord verübt wurde, liegt dem Hausthore gegenüber. Die Kammer hat kein Fenster. Nach Feststellung des objektiven Thatbestandes veranlaßte der Untersuchungsrichter die Ueberführung der Leiche in's Nochspsital, wo die gerichtliche Obduktion morgen Vormittags stattfinden wird. Daß der hinterlassene Brief blos zur Irreführung der Verfolgung geschrieben ist, erleidet keinen Zweifel, denn ein Papp Illés ist bereits seit 5. Januar im Fortuna-Gebäude verhaftet und eben heute Vormittags fand gegen ihn die Schlussverhandlung statt, in der er wegen Diebstahls zu einmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Untersuchungsrichter Cséry hat auch diesen Papp noch Nachmittags vernommen. Außerdem sind in der Mittagszeit zwei Becseer Tagelöhner, die am Heuplätze mit Ausräumen beschäftigt zu sein pflegen, verhaftet und durch den Polizei-Aktuar Jarkafán über ihre Verbindung mit einem dritten, verdächtigen, jedoch vorläufig nicht auffindbaren Arbeiter vernommen worden. — Allem Anscheine nach dürfte das auf dem Schauplätze der That gefundene graue Gilet zur Entdeckung des Mörders führen.

* **Ueber ein mißlungenes Schwindlergeschäft** ist uns heute die nachstehende Mittheilung zugegangen: Vor einigen Tagen kam in das Juwelen geschäft des Albert Ellinger (Kerepeferstraße) ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann, der sich für den Kommunallehrer A. S. ausgab. Er ließ sich mehrere Goldgegenstände vorlegen und erklärte schließlich, die ihm vorgelegten Schmuckgegenstände im Werthe von circa 200 fl. kaufen zu wollen, doch ersuchte er den Geschäftsinhaber, daß er ihm — in Anbetracht, daß er jetzt nicht mit so viel Kasse vorsehen sei — eine Ratenzahlungsbegünstigung einräumen möge, zugleich gebe er ihm die Befugniß, über seine Vermögensverhältnisse bei der städtischen Kammerkasse Erkundigungen einzuziehen. Der Kaufmann versprach, sich zu erkundigen und bestellte den Käufer für nächsten Tag zu sich. Herr Ellinger erhielt bei der Kammerkasse über die Person seines Käufers die günstigsten Referenzen, um sich aber auch von der Identität desselben zu überzeugen, schickte er seinen Ledenbüchsen nächsten Tags in die Schule, an welcher der genannte Lehrer angestellt ist, um ihn zum Abschlusse des Geschäftes zu sich zu bescheiden. Doch wie groß war sein Erstaunen, als ihm ein Herr vorgestellt wurde, der mit dem gestern im Geschäft gewesenen Individuum nicht die geringste Aehnlichkeit besaß? Der Lehrer war äußerlich überrascht, von Herrn Ellinger zum Kauf von Schmuckgegenständen eingeladen zu werden, da es ihm nie eingefallen sei, ein derartiges Geschäft zu machen. — Es war somit offenbar, daß ein Gauner den gut accreditirten Namen des benannten Lehrers dazu benützen wollte, um auf billige Art in den Besitz von Goldwaaren zu gelangen. Der Schwindler trug einen schwarzen Vollbart und eine Brille.

* **Zum Pretiosen-Diebstahl im Kerepefer Bazar.** Wie bereits mitgetheilt wurde, ist der Goldarbeiter Jakob Roth am Sonntag verhaftet worden, weil bei demselben 26 Stück Pretiosen gefunden wurden, die von dem Einbruchdiebstahl herrührten, der Ende August v. J. im Bazar auf der Kerepeferstraße zum Nachtheile des Juweliers Adolph Hofmann verübt worden ist.

Roth's Aussagen wechseln von Tag zu Tag, doch mehren sich auch die Verdachtsgründe von Tag zu Tag. Roth war stets als armer Mann bekannt, der sich mit Reparaturarbeiten für andere Goldarbeiter befaßte; bei seiner Verhaftung aber wurden Goldwaaren, 150 fl. Baargeld und eine für den ganzen Winter verproviantirte Speisekammer gefunden. Mehrere Personen haben sich bereits gemeldet, die von ihm eingeschmolzenes Gold gekauft haben. Ein Zeuge gibt an, daß Roth kürzlich im Schmelzamt für eine Partie eingeschmolzenen Goldes 40 Stück Napoleondor erhalten habe. Er scheint auch dringend verdächtig, vor drei Jahren bei der Verabreichung des Juweliers Jankó in der Hatvanergasse theilhaftig gewesen zu sein. Roth, dessen Frau ebenfalls verhaftet wurde, ist circa 50 Jahre alt und aus Tarnopol gebürtig.

* **Uebel bekommeene Mahlzeit.** Nach einer Anzeige des Bezirksphysikus Dr. Alexander Buzay sind im achten Bezirke, auf der Kerepeferstraße Nr. 88, der dort etablirte Gastwirth, seine Familie und sein Dienpersonal, zusammen achtzehn Personen, nach dem Genusse eines Fischen-Gerichtes erkrankt. Wie die betreffende Köchin angibt, hat sie die Fische, damit sie weich werden sollten, mit einer Beimischung von Soda gekocht, die sie bei einem Spezeihändler gekauft habe. Die Untersuchung ergab, daß sie bei dem betreffenden Spezeihändler aus Versehen anstatt Soda „Tartarus emeticus“ (ein Brechmittel) erhalten hat und daß in Folge dessen jene achtzehn Personen von Ueblichkeiten befallen wurden und sich erbrechen mußten.

* **In Betreff des angeblichen Bestalles in Gyergyó-Ditró** hat Dr. Joseph Spányi, Oberphysikus des Csiker Komitates, an den „Magyar Polgár“ ein Schreiben gerichtet, worin er auch seinerseits erklärt, daß in Gyergyó-Ditró kein Pestfall vorgekommen ist; wohl herrschte dort der Flecktyphus durch einige Zeit epidemisch, doch ist auch diese Epidemie in Folge der zweckmäßigen Anordnungen des Ditróer Kommunalarztes Dr. M. Szöllösy bereits im Erlöschen.

* **Ueber die Potyondy'sche Affaire** wird dem „P. Napló“ aus Debenburg geschrieben, daß die ganze Stadt in fieberhafter Aufregung ist, so daß man Aehnliches seit dem großen „Krad“ nicht sah. Etündlich tauchen neue Thatfachen auf, welche das Verbrechen in immer häßlicherem Lichte erscheinen lassen. Potyondy hat sich selbst angezeigt und zur Verhaftung gemeldet, weil er die Mache des erbitterten Volkes fürchtete. Es ist unglücklich und doch wahr, daß sich Leute fanden, die ihn „rangiren“ wollten und nur der Umstand, daß die unterschlagene Summe nahe an 800,000 Gulden beträgt, hat sie davon zurückgehalten. Unter diesen Leute gab es auch solche, auf deren Namen Potyondy Wechsel gefälscht hat und eben deshalb betrachtete man den Rangirungsplan nicht eben als ein honentes Vorgehen. Auch davon wird gesprochen, daß die gefälschten Wechsel eingelöst werden sollen und daß es dann gelingen dürfte, die Sache auf den Weg des gewöhnlichen Konkursverfahrens zu bringen; die Kriminaluntersuchung wurde jedoch bereits begonnen.

Die erste Opern-Redoute.

(Original-Mittheilung des „Neuen Pesther Journal.“)

Wi en, 28. Januar. Unser Operndirektor, Herr Jauner, hat kein Glück. Alle seine Unternehmungen gehen entweder gleich oder nach kurzen, kümmerlichen Leben zu Grunde. Im vorigen Jahre erst hat er die Opersoiréen und Opernredouten eingeführt und heuer schon zeigte sich ein empfindlicher Mangel an Theilnahme für seine neuen Unternehmungen. Die heutige erste Opernredoute war eigentlich nur der Schatten ihrer selbst. Wenig Damen und nicht viel mehr Herren; Beide auf der Suche nach Amusement, nach Intriguen, nach galanten Abenteuer und beide gelangweilt, ernst, ja feierlich gestimmt. Ach, was ist aus Wien geworden? Wohin ist die Lebenslust, die Unterhaltungsfreudigkeit, das Vergnügen am Vergnügen gerathen? Wohin ist die Wiener Fähigkeit in der Lebenslust gekommen, welche ein populärer Barde und Minnesänger in die volksthümlichen Worte gelleidet hat: „Denn der Wiener geht mit unter!“ Ja, freilich geht er nicht unter; aber solch ein trauriges, sorgenvolles Vegetiren, solch ein qualendes Hoffen auf's Besserwerden, solch ein Hinziehen der lebenswürdigsten Eigenschaft des Wienerthums, nämlich des Humors — das ist zu viel für den fahingslustigen Menschenfreund, der einst mit Zerst vergleichen! Herrn Jauner bedauern wir vom Herzen. Er hat geglaubt, Trauben zu ernten, und siehe da, es waren nur Heurlinge!

Ein Blick auf das Publikum, welches heute in dem Hofopernsaale auf und nieder schritt — und man wußte sofort, daß die Macht der Freikarten wohlthätig gewirkt habe. Wäre nicht zu diesem „Wattirungsmittel“ gegriffen worden — wer hätte sich versucht gefühlt, auf einsamen Pfaden in den weiten Räumen mit sich selbst allein lustzuwandeln? Die Eintheilung des Theaters war wieder dieselbe wie im vorigen Jahre. Die Bühne war in einen Saal verwandelt, dessen Wände Silber à la Watteau schmückten. Etwas abgeblähte Bilder, die ihre Farbenfrische bereits verloren hatten und ausfahlen, als wären sie übermäßig. Mit dem Podium der Bühne auf gleicher Höhe wurde ein Parketboden im Zuschauertraum gelegt und solcherart die Verbindung der beiden Räume hergestellt. Der Eingang fand wieder durch die große Kaiserloge gegenüber der Bühne statt; die Brüstung dieser Loge war abgenommen und von da führten zwei Treppen hinab in den Saal. Die Aufgabe, aus dem Auditorium und der Bühne einen

großen, harmonisch zusammenstimmenden Raum zu schaffen, erscheint keineswegs in glücklicher Weise gelöst. Steht man nämlich auf der Bühne, so glaubt man, hier sei das Vorzimmer, das Auditorium aber der eigentliche Saal, und umgekehrt. Nun, wie dem auch sei, wäre dieses Monstrum von Redoutensaal mit einem zahlreichen, äußerst distinguirten und amüsanten Publikum gefüllt gewesen, kein Mensch hätte über das Arrangement weiter ein Wort gesprochen; so aber ist das Wigwort des weisen Mannes wahr geworden, welcher sagte: „Ich bin erst zwei Minuten hier und langeweile mich bereits zwei Stunden!“

Wenn eine Dame so neugierig sein sollte — ich kenne keine neugierige Dame — zu erfahren, was für Moden meistens getragen wurden, ja, da wären wir um eine Antwort in Verlegenheit. Es waren nur wenige Damen anwesend, die sich überhaupt für diesen Abend eine eigene Toilette haben machen lassen. Nicht Stoffe waren vorherrschend. Weiß, hellblau und rosa! Elegante Masken hatten sich nicht gezeigt, und was zu sehen war, trug Kostüme aus der Maskenleihenstalt, welche bald das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum feiern werden. Auffällig war der Mangel an Theaterdamen. Sie und da tauchte einer oder der andere Stern zweiter Ordnung auf, und gleich folgte ihm ein ganzer langer Lichtstreif von Uniformen und sonstiger Amateurs. Nur die Wolter thronte mit antiker Würde in der Loge des Operndirektors, welcher, einem Zimmerkellner nicht unähnlich, vor Loge zu Loge lief und überall das stille Beileid entgegennahm. Ach, wie viele Logen blieben leer! Sehen wir uns ein wenig um. Wir sind mit der Aufzählung der Anwesenden bald fertig. Die Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Ludwig Victor, sowie die Gemahlin des Erzherzogs Ludwig saßen in der Hofloge. In dem ersten Rang hatten sich Graf Andráffy, Baron Hoffmann, Fürst Schwarzenberg, und im Parterre Fürst Hohenlohe und Gemahlin installirt. Auch Rothschild und Gemahlin, die schöne Gräfin Bourgoignon fehlten nicht. Ach ja, noch andere Aristokraten aus den ältesten Häusern waren anwesend, aber doch nur in verhältnißmäßig geringer Zahl, und der Rest war — Freiloge. Fürstin Pauline Metternich wurde schmerzlich vermißt. Sie, die graziose Lebensfreude selbst, dieses Prototyp einer Aristokratin von echtem Schrot und Korn, voll Esprit und Berve in der Repräsentation ihres Standes, hielt sich fern. Wer mag das verschuldet haben? Im Parterre spazierte der Handelsminister v. Schlumski auf und nieder, der Abgeordnete Hausner mit dem verkleinerten Bismarckkopf, diese neue Zierde des österreichischen Parlaments. Die Herren vom Jockeyklub suchten nach den Ballerinen, die verstreut und vertriebt auf den halb leeren Bänken saßen und sonst sah man Herren in Fracks, die aneinander rein zur Unterhaltung anstießen und dann zu einander „Pardon“ sagten, um doch etwas zu sprechen, ferner Journalisten, Aerzte und Advokaten, Konzipienten und Künstler oder solche, die es sein wollen. Wo war die Haute finance? Sollte die Baiffe der letzten Tage ihr auch die Unterhaltungslust benommen haben, oder sind ihr nur noch ein paar lumpige Millionen übrig geblieben, so daß sie die Toiletten für ihre Frauen nicht mehr aufzubringen vermag?

Nicht vergessen dürfen wir, daß zur Auffrischung der geehrten Anwesenden ein Springbrunnen seinen Strahl hochmüthig genug gegen die Decke springen ließ und daß Eouard Strauß wie närrisch den Bogen schwang und die Fiedeln ertönen ließ. Aber der lustigste Walzer zog nicht. Es war eben kein Glück in der Sache. Es war kaum 1 Uhr Morgens, als der Saal sich leerte. Das Buffet blieb fast unbenützt und wer so glücklich war, irgend eine Maske erobert zu haben, welche er zu anderer Zeit kaum eines Blickes gewürdigt haben würde, dünkte sich ein großer Mann und sah die Andere mit dem ganzen Stolze des Siegers an. Mit einem Worte: Die erste Redoute war recht herzlich langweilig. So lautete das allgemeine Urtheil. Und doch gab es eine angenehme Erscheinung voll Delikatesse und gutmüthiger Lebenswürdigkeit, die sich sehr gut unterhielt und Alles hübsch und amüsant fand. Aber diese Erscheinung ist eine Ausnahme an Freundlichkeit und angesichts des allgemeinen Pessimismus, welcher selbst die zähesten Redoutenbesucher ergriffen hatte, verdient auch eine lobende Stimme die gebührende Registrierung.

Suffein.

Die Pest in Rußland.

Heute liegen wenig Nachrichten, fast nur Meinungen und Vorschläge betreffs Abwehr der Seuche vor, die seit einigen Tagen vollständig pausirt. Es ist nicht glaublich, aber auch nicht ganz unmöglich, daß heute schon das Uebel überwunden ist. Die russische Regierung, aus Angst vor der Verhinderung alles Exports durch die Quarantaine, läßt es nicht an Energie fehlen. Ein Kavallerie-Regiment ist nach der un-eren Wolga zur Verstärkung des Korbons geschendet worden, und zahlreiche Mediziner sind auf dem Wege zur Unheilstätte. Russische Blätter schlagen die Niederbrennung der von der Pest heimgeführten Ortschaften, namentlich Wetzjanka's, vor. An den elenden Kalmücken- und Kosakenhütten wäre freilich nichts verloren, und der Aufbau neuer Orte, fern vom Sumpfboden, würde nicht den tausendsten Theil dessen kosten, was Rußland durch die Quarantaine verlieren würde. Einem, allerdings nicht besonders verlässlichen

Wieder Blatte zufolge, hätte der Landeskommandierende von Galizien, FML. v. Ringelsheim, einen bis in die letzten Details ausgearbeiteten Vorschlag über die Art der Errichtung des Pestfordons nach Wien abgefasst, in welchem auf die Beschaffenheit der einzelnen Grenzstreifen und ihres Hinterlandes eingegangen, die Unterscheidung zwischen den schweren und den leichter zu überwachen Grenzstreifen berücksichtigt und darnach die Zahl der eventuell zu verwendenden Truppen berechnet wird. In den trockenen Grenzen, besonders dort, wo dieselben durchaus ebenes, steinartiges Terrain durchschneiden, oder wo sie durch Wälder ziehen, erscheint ein vierfacher Korbon notwendig, um die vollständige Abspernung zu erreichen. Längs der Weichsel läßt sich diese mit geringeren Mitteln vollziehen. Der Vorschlag des Kommandierenden von Galizien wird nun im Kriegsministerium durchberathen werden, damit im Falle der Nothwendigkeit das Korbonschema bereits festgestellt sei, um es sofort zur Durchführung zu bringen.

Aus Fiume wird dem „Ellenör“ über das Thema geschrieben:

Bei unserer militärischen Organisation, vermöge welcher wir binnen einer Woche ein ganzes Armeekorps zu mobilisieren im Stande sind, wird es sehr leicht sein, auf den bedrohten Grenzlinien den nöthigen Militärstand aufzustellen und mit Hilfe des Telegraphen-Drahtes die Quarantaine in den Häfen der Monarchie anzuordnen. Aber die erforderlichen Einrichtungen sowohl auf den projektirten Korbon-Linien als in den Hafenplätzen sollten schon jetzt getroffen werden. Es ist bedauerlich, daß der Brennpunkt des Seehandels der Monarchie, Triest, eigentlich keine wirkliche (gehörig eingerichtete) Quarantaine-Anstalt besitzt. Die aus den kontagionsgefährlichen des Orients nach Triest gehenden Schiffe pflegen meistens im Fiumaner oder in den dalmatinischen Häfen wenigstens eine formelle Quarantaine zu halten, wenn jedoch das Kontagium eine große Ausbreitung gewinnt, so überflutet es nicht nur Rußland, sondern auch die Balkan-Halbinsel, Klein-Asien und Ägypten, wofür letzteres ohnehin ein ständiger Pestherd zu sein pflegt. Die im Orient verkehrenden gesammten Schiffe müssen unter Quarantaine genommen werden und auch Triest braucht eine gehörig eingerichtete Quarantaine-Anstalt. Es ist zwar wahr, daß der Seeverkehr selten die kontagiosen Seuchen zu verschleppen pflegt. Als die Pest Jahre lang in Ägypten wüthete, wurden die aus Alexandrien in den Fiumaner Hafen eingelaufenen Schiffe zwar unter Quarantaine gestellt, es kam aber kein einziger Fall von Pest-Erkrankungen vor, nicht einmal unter der Schiffs-Equipage. Hier ist zwar Jedermann überzeugt, daß das Kontagium, wenn es überhaupt eingeschleppt wird, nicht zur See, sondern von Galizien und Rumänien aus, zu Lande in die Monarchie gelangt wird; deshalb aber muß doch auch für den Schutz an den Seeküsten vorgesorgt werden, damit wir nicht rathlos stehen, wenn uns die Gefahr schon im Nacken sitzt.

In der gestrigen Gemeindeauschuss-Sitzung in Brünn theilte der Bürgermeister mit, daß das Stadtphysikat beauftragt wurde, anlässlich der Pestjahre ein Programm über die diesfalls zu ergreifenden Maßregeln auszuarbeiten. Das Programm liegt bereits vor, und wird dasselbe zunächst im Gemeinderathe vorläufig besprochen werden. Ähnliche rechtzeitige Vorkehrungen wären allen Gemeinden der Monarchie zu empfehlen. Die beste Quarantaine besteht in gewöhnlicher Reinigung der Straßen und Kanäle, Sorge für gesunde Wohnungen und Abhilfe des Elends der Armen.

Vereinsnachrichten.

(Am hauptstädtischen Industrie-Kasino.) Franziskaner-Bazar, wird Donnerstag, den 30. d., Abends halb 8 Uhr, in Anwesenheit der städtischen Besten unter freier Leitung der Herren (Wanderlager, Auktionen, mit Waarenvorräthen hausfremde Agenten etc.) eine Konferenz abgehalten, an welcher auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

(Der Verein der Budapester Kellner) hielt gestern im Gantheuse auf der Széchenyi-Promenade seine ordentliche jährliche Generalversammlung. Zur Verlesung gelangten der Jahresbericht, sowie die Schlussrechnungen des Vereins. Letztere weisen ein Baarvermögen von 704 fl. 16 kr. aus. Der Bericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, dem Vorstande aber wurde das Absolutorium ertheilt. Der Vorsitzende, Herr Joseph A. S. M. A., stellte den Antrag, daß behufs würdiger Begehung der silbernen Hochzeitfeier des Königspaars dieser Verein hundert Gulden an vier bedürftige Mitglieder des Vereins zu gleichen Theilen, ferner 25 fl. für die Stadtkassen schenken möge. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Baron Gustav Brandau wurde wegen der vielen Wohlthaten, welche ihm der Verein zu danken hat, zum Ehrenmitgliede gewählt. Der Vereinsleitung wurde für ihre eifrigen und opferwilligen Dienste protokollarisch gedankt. Nach erfolgter Wahl der Herren Ernst K. A. M. E. zum Ehrenpräsidenten und Jos. A. S. M. zum Vereins-Vorstand war die Sitzung zu Ende.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Volkstheater wird morgen — wie uns in später Abendstunde angezeigt wird — anstatt des in der Beilage genannten Volkschauspieles „Az ördög bibliaja“ „Die Geschichte eines Soldaten“ gegeben.

* Die Differenz zwischen der Direktion des Theaters an der Wien und Fräulein Olma ist erst in den letzten Tagen definitiv entschieden worden. Während es Anfangs hieß, daß Fräulein Olma vorläufig im Verbands-Theater bleiben werde, wurde der Engagementsvertrag gänzlich gelöst und sind die von beiden Parteien erhobenen Ansprüche fallen gelassen. Fräulein Olma begab sich nach Budapest.

Offener Sprechsaal.*)

Bezüglich der Ursache meiner Suspendirung durch die Budapester Advokatenkammer ersuche ich Sie, mitzutheilen, daß ich nie Gelder unterschlagen habe; bloß wegen faumlicher Exekution gegen Herrn Eduard M. hat mich die Kammer in dieser Weise abgeurtheilt, in dessen habe ich dies Urtheil appellirt und hoffe, daß dies Urtheil gemildert wird. Der Betreffende hat schon seit zehn Monaten sein Geld — 142 fl. — in Händen. Wäthen, 28. Januar 1879.

Eduard v. Méthy,
Advokat und Hausbesitzer.

Hotel de l'Europe.

Der Geferigte theilt hiermit höflich mit, daß er den sich in seinem Hotel befindlichen renommirten

Prachtsaal

samt Neben-Lokalitäten auf das glänzendste renoviren ließ und empfiehlt denselben zur Abhaltung von **Bällen, Konzerten** etc. bestens. Hochachtend **Josef Raiter.**

In der neuerbauten Kirche in der Mondgasse findet am nächsten Sonntag um 11^{1/2} Uhr

englische Predigt

statt.

Vom Präsidium des Zionvereins.

Die Generalversammlung des Zionvereins hat am 26. d. M. beschloffen, daß vom heutigen Tage an bis zum 1. März l. J. Personen des Beamten-, Handels- oder Gewerbestandes (ohne Unterschied der Konfession) gegen Ertrag einer Aufnahmegebühr von nur 2 fl. in den Vereinsverband aufgenommen werden, wenn sie das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Diese Aufnahmegebühr wird zu einer „Franz Joseph und Elisabeth“-Stiftung bestimmt, über deren Verwendung der Ausschuss Normen zu schaffen hat.

Alle Jene, welche dem Zionvereine während dieses Zeitraumes beizutreten wünschen, wollen sich von heute ab, entweder von 11—12 Uhr Vor-, oder von 4—7 Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei, kleine Kreuzgasse Nr. 43/44, behufs Einschreibung melden. 410
Budapest, 27. Janu 1879.

Jg. Markus, Präses.

Voranzelge.

Donnerstag, den 6. März 1879.

III. Künstler - Abend

des Landes - Frauen - Bildungs - Vereines unter Mitwirkung von **Camille Saint-Saëns.**

Vormerkungen und Cerclesitz 4 fl. 4, numerirte Sitz 4 fl. 3 und 2 bei **Friedrich Birnitzer**, Kunst- und Musikalienhandlung und Klavier-Salon, Waiknergasse Nr. 24 419 gegenüber dem großen Christoph.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Situation in Frankreich.

Paris, 29. Januar. Dufaure konferirte Vormittags mit Marschall Mac Mahon; das Resultat der Besprechung ist unbekannt. Man glaubt aber allgemein, Mac Mahon werde seinen Entschluß aufrechtzuerhalten. Morgen wird in Versailles vor den Sitzungen der Kammern ein Ministerrath abgehalten werden, um die Sachlage zu erwägen. — Das Gerücht, daß die Haltung des Marschalls durch ein Schreiben Freppel's, Bischofs von Angers, beeinflusst wird, ist bestimmt vollkommen falsch; Mac Mahon erhielt keinerlei Schreiben von Freppel.

Paris, 29. Januar. Ein Ministerrath fand im Ministerium des Innern und ein zweiter im Justizministerium unter Theilnahme des Senatspräsidenten und Kammerpräsidenten statt. — Es circulirt das sehr leglaubliche Gerücht über die Demission des Marschalls und den Zusammentritt des Kongresses, welcher als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird; letzterer würde wahrscheinlich Grévy oder Dufaure zum Präsidenten der Republik wählen.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ erhält aus Paris folgende Depesche: Mehrere Abendblätter behaupten, daß Mac Mahon seinen Rücktritt schon anmeldete und morgen der Kongress zur Präsidentenwahl zusammentritt, das heißt der Senat und die Deputirtenkammer vereinigen sich zu diesem Akte zu einer gemeinsamen Sitzung. Auf den Boulevards ist es sehr bewegt.

Paris, 29. Januar, Abends. Das Gerücht über die Demission Mac Mahon's ist verfrüht. Wahrscheinlich werden die Minister morgen den Kammern die Situation darlegen. Die Demission Mac Mahon's wäre die Folge eines durch ein vom Ministerium beantragtes Dekret gebilligtes Votum der Kammern; demzufolge ist der Zusammentritt des Kon-

greises nicht vor morgen Abends oder Freitag wahrscheinlich.

Paris, 29. Januar. (Privat-Telegr.) In der Kammer bringen Louis Blanc und im Senat Victor Hugo einen gleichlautenden Antrag auf Erlassung einer Amnestie ein. — Staatsminister Lepère unterbreitet den Gesetzentwurf, in welchem die Begnadigung der in Kontumaz Verurtheilten enthalten ist. — Escarguel und Marcon stellen die ausgedehntesten Amnestie-Anträge. Alle diese Anträge wurden als dringlich behandelt und der Initiativ-Kommission zugewiesen. — Die Debatte findet wahrscheinlich schon nächste Woche statt.

Berlin, 29. Januar. Im Anschlusse an die neuesten Pariser Depeschen über die dortige Krisis schreibt die „Norddeutsche Allg. Zeitung“: Was wir angeichts der Wahlergebnisse vom 5. Januar in warnender Voraussicht andeuteten, vollzieht sich heute in Frankreich; der zur unumschränkten Herrschaft gelangte Liberalismus ist sofort zum Gefolgsmann des Radikalismus geworden, der ihn und das Land nur allzuj schnell dem Verhängniß entgegenführt. Preußen wurde vor 18 Jahren durch den starken Willen vor dem nämlichen Schicksale behütet.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Berliner Depesche des „Tagblatt“ meldet, daß die heute dort circulirenden beunruhigenden Gerüchte über die russische Pest auf die falsche Nachricht eines dortigen Blattes zurückzuführen sind. Das Berliner Gesundheitsamt erhielt befriedigende Nachrichten.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Lemberg: Der Protomedicus Wiesiadecki reist morgen nach Breslau ab, um dort die Ankunft der Uebrigen nach Astrachan reisenden Aerzte abzuwarten. Die hiesigen Aerzte geben ihm heute ein Abschiedsbanket.

Berlin, 29. Januar. An der heutigen Sitzung der Kommission zur Berathung der Schumagregeln gegen die Pest nahmen die inzwischen in die Kommission gewählten Professoren Hirsch und Pettenkofer theil. Die Kommission theilte die Berichterstattung über verschiedene Materien der für dieselben eingesetzten Subkommissionen zu. Die Publikation der gefügigen Beschlüsse des Bundesrathes, betreffend die Beschränkungen der Einfuhr, steht unmittelbar nach der heutigen Bundesrathssitzung bevor.

Berlin, 29. Januar. Ueber die in Rußland herrschende Pest schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“: Obwohl der Stand der Dinge bisher zu größeren Besorgnissen keinen Anlaß gewährt, vielmehr erwarten läßt, daß die Krankheit in dem bisherigen Bereiche erlisken werde, wird doch seitens der Regierung nichts veräumt werden, um der möglichen Gefahr rechtzeitig energisch vorzubeugen.

Petersburg, 29. Januar. Das Minister-Komitee vereinbarte heute mit den hervorragendsten Aerzten Petersburgs, unter welchen Zdekauer und Botkin, sehr energische Vorkehrungen gegen die Epidemie, darunter Leichenverbrennung, Bildung hygienischer Kommissionen, Vereinigung der Exekutivgewalt in einer Hand und entgegenkommendste Aufnahme medizinischer Celebritäten Europa's.

Petersburg, 29. Januar. Die russische Regierung beauftragte ihre Vertreter im Auslande, den respektiven Regierungen aufklärende Mittheilungen zu machen, über die umfassenden Vorkehrungsmaßregeln, welche gegen die Weiterverbreitung und Verschleppung der Pest getroffen wurden.

Petersburg, 29. Januar. Die aus Astrachan und von der Wolga eingeforderten Berichte lauten beruhigend; die Regierung ordnete die energigsten Vorkehrungsmaßregeln an. Wahrscheinlich wird Graf Loris Melikoff als Generalkommissarius mit ausgedehntesten Vollmachten nach Astrachan beordert werden.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ kommt die Mittheilung zu, daß von Seite Oesterreichs die Aerzte Dr. Wiesiadecki, Sanitäts-Referent von Galizien; Dr. Franz Riemann, Primararzt im Rudolphs-Spital, und Dr. Plinerberg, ein der russischen Sprache kundiger Arzt; ferner von Ungarn Dr. A. Rózsahgyi, Dozent an der Pester Universität, als Mitglieder der in der Pest angelegeneheit nach Rußland zu entsendenden Kommission designirt wurden.

Serajewo, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) In Bielina sind starke Anzeichen

serbischer Agitation unter der orthodoxen und mohamedanischen Bevölkerung bemerkbar, um selbe gegen unsere Behörden aufzuheben.

Graz, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Grazer Tagespost“ theilt mit, daß die Militärverwaltung den Verpflegungs-Artikelbedarf für April, binnen dreißig Tagen lieferbar, durch Erhebungen im Wege der Handelskammern sicherstelle.

Wien, 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Savjet Pascha machte heute einen längeren Besuch beim Grafen Andrássy. Der Pascha bleibt bis übermorgen hier; sein Aufenthalt dürfte übrigens kaum von politischer Bedeutung sein.

Wien, 29. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Abschluß des definitiven Friedensvertrages wird noch immer durch die Schwierigkeit, betreffs der Festigung des Art. 11 ein Einverständnis zu erzielen, verzögert.

Budapest, 29. Januar. In der Kammer wurde die Botschaft des Fürsten verlesen, womit den beiden Kammern die Deklaration betreffs der nöthigen Abänderung des Artikel 7 der Verfassung zur Erwägung unterbreitet wird.

Wien, 29. Januar. Meldung der „Polit. Korresp.“: Infolge eingelangter Nachrichten aus Rom soll zwischen der Kurie und Oesterreich-Ungarn eine endgiltige Vereinbarung, betreffend die Regelung der katholischen Kirchenverhältnisse in Bosnien und der Herzegowina, erzielt worden sein.

Berlin, 29. Januar. Graf Széchenyi ist heute Früh aus Friedrichsruhe zurückgekehrt; zu Ehren desselben fand Nachmittags ein königliches Diner statt.

Berlin, 29. Januar. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht in einem längeren Artikel den Antrag des Centrums gegen den Gesetzesentwurf über die Strafgewalt des Reichstages und schließt denselben folgend: Es liegt dem Kanzler fern, den Reichstag in seiner inneren Selbstständigkeit bei Wahrung seines Hausrechtes beeinträchtigen zu wollen.

Berlin, 29. Januar. Das Unterhaus ging über den Antrag des Centrums auf die Wiederherstellung der drei das Verhältniß der Kirche und des Staates betreffenden Verfassungsartikel zur Tagesordnung über; für den Antrag stimmten das Centrum, die Polen und die Linken.

Berlin, 29. Januar. Gegenüber der Meldung, der Finanzminister habe im Staatsministerium aus der Verwerfung des Tabakmonopols eine Kabinettsfrage gemacht und dadurch die Verwerfung mit einer Stimme Mehrheit herbeigeführt, erklären die Abendzeitungen den ganzen Vorgang für erfunden.

desrathes zogen ihrerseits den Bericht der Tabak-Kommission in Berathung und sprachen sich ebenfalls mit Majorität für die Besteuerung des Tabaks nach dem Gewichte aus.

London, 29. Januar. Wie dem „Standard“ aus Khost vom 27. d. telegraphirt wird, befindet sich Wali Mahomed, der Halbbruder Schir Ali's, auf dem Wege nach Hazarpir, um sich dem General Roberts zu unterwerfen.

London, 29. Januar. Die Grubenbesitzer und Grubenarbeiter Süd-Yorkshire's und Nord-Derbyshire's kamen überein, den Streit wegen des Lohnes einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Berlin, 29. Januar. (Schluß.) Papier-Rente —, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 71.—, ungarische Staatsbahn 101.90, 10 Millionen-Anleihen 53.40, Ostbahn-Prioritäten 63.80, österr. Kreditaktien 833.—, österr. Staatsbahn 417.—, Lombarden 112.—, Galizier —, Kaschau-Dorberger 42.70, Rumänier 31.—, russische Banknoten 194.60, Wien —. Sehr fest. — A b o r s e: Kreditaktien 384.50, österr. Staatsbahn 418.—.

Frankfurt, 29. Januar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 171 1/2, österr. Bankaktien 669.50, österr. Kredit 190 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien 207.25, Lombarden 54.50, Galizier 187.25, 1864er —, Papier-Rente 52 1/2, Silberrente 53.93, Goldrente 63.93, ungar. Gold-Rente 71.25, Elisabeth-Westbahn —, Theißbahn-Orientanleihe —. Fest. — A b o r s e: Oesterreichische Kreditaktien 192 1/2, Staatsbahn 189.—.

London, 29. Januar. (Anfang.) Consols 95 1/2. Berlin, 29. Januar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 173.—, per Mai-Juni Rm. 176.—, Roggenloko Rm. 123.—, per Januar Rm. 122.—, per April-Mai Rm. 121.50, per Mai-Juni Rm. 121.50. Gerste lofo Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 116.—, per Mai-Juni Rm. 118.—, Rüböl lofo Rm. 57.20, per Januar Rm. 57.—, per April-Mai Rm. 57.—, Spiritus lofo Rm. 52.—, per Januar Rm. 52.—, per April-Mai Rm. 52.70, per Mai-Juni Rm. 52.90. Trocken.

Der kleine Kapitalist.

Bern, 29. Januar. (Telegramm.) Nachdem Italien auf den Abschluß eines Zollkartells behufs Verhinderung des Schmuggels verzichtet, wurde heute, wie bereits gemeldet, in Rom ein Meistbegünstigungsvertrag mit der Schweiz, identisch dem franco-italienischen, unterzeichnet; sonach tritt der Konventionaltarif des austro-ungarisch-italienischen Vertrags in Kraft.

London, 29. Januar. (Telegramm.) Die „Times“ veröffentlicht eine Depesche Odo Russel's an Lord Salisbury vom 10. d., worin Ersterer bedauert, daß die projektierten deutschen Eisenzüge und neuen Maßregeln englischer Eisen gänzlich vom deutschen Marke verdrängen würden.

Wiener Frühbörse vom 29. Januar. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswitzen 9 fl. — fr. bis 9 fl. 10 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 15 fr. bis 5 fl. 20 fr., Frühjahrshaber 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 15 fr., ungarisches Korn 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 60 fr., Merkanthiler, alter 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 30 fr., Merkanthiler, neuer 6 fl. — fr. bis 6 fl. 20 fr., prompter Mais, alter 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. — fr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 29. Januar.

(Waagthal-Bahn.) Die Verhandlungen, welche zwischen den Konzeptionären der Waagthal-Bahn und der ungarischen Regierung geführt wurden, haben insofern einen Abschluß gefunden, als ein Präliminar-Vertrag zu Stande gekommen ist. Die ungarische Regierung ist, dem „Freibl.“ zufolge, bereit, den Konzeptionären, beziehungsweise deren Rechtsnachfolgern eine Staatsgarantie für jenes Kapital zu schaffen, welches erforderlich ist, um die unausschließbar fälligen Lasten dieser Gesellschaft heimzuzahlen.

(Bankfiliale in Fünfkirchen.) Wie uns mitgetheilt wird, war dieser Tage eine aus acht Mitgliedern bestehende Deputation aus Fünfkirchen hier, welche unter der Führung des Obergepans Nikolaus Perczel und des Abgeordneten Larray Audienzen beim Handels- und Finanzminister in Angelegenheit einer Bankfiliale in Fünfkirchen hatte; letztere wurde auch von beiden Ministern in Aussicht gestellt.

(Eisenbahn Dalna-Joanlova.) Am 1. Februar wird die Strecke Dalna-Joanlova dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Wiener Börse vom 29. Januar.

(Telegramm.) Blaue Berliner Anfangskurve in Verbindung mit Pariser Depeschen, welche eine Verschärfung des Konflikt zwischen dem Präsidenten der Republik und den Kam-

mern signalisirten, wirkten zu Beginn der Mittagsbörse ungünstig und veranlaßten eine Reaktion in den Kursen. Später traten mehrfache kleine Schwankungen ein und war bei Schluß dieses Berichtes die Haltung wieder etwas fester. Innerhalb des Schranckens hielt die Nachfrage ungeschwächt an, ohne daß indeß das Geschäft größere Ausdehnung erlangt hätte.

Die Mittagsbörse schloß sehr fest; besonders waren junge Bahnen gefragt. Um 2 Uhr 20 Minuten notirte man folgende Schlußkurse: Oesterr. Kredit 213.—, Anglo-Austrian 94.—, Galizier 218.—, Lombarden 63.75, österr. Staatsbahn 239.75, Rente 61.15, Kreditlose 160.25, 1860er Lose 113.75, 1864er Lose 143.75, Napoleonsbör 9.33, Münzkufaten 5.51, Silber 100, Frankfurt 57.05, London 116.50, Preuß. Kassenanweisungen 57.60, Türkenloje 19.75, Goldrente 73.70.

Die offiziellen Schlusskurve sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 101.—, Salgó-Tarján —, ungar. Kreditbank 213.25, ungarische Staatsanleihe 95.—, Nordbahn 115.75, Siebenbürger 107.—, ungar. Nordbahn 115.75, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 62.20, ungar. Lose 79.25, Theißbahn 131.50, ungar. Boden-Kredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 118.—, ungar. Gold-Rente 82.35.

Die Abendbörse verlief auf höhere Berliner Kurse günstig. Um 6 Uhr notirte man: Oesterreichische Kredit 214.—, Anglo-Austrian 94.—, ungar. Kreditbank 214.—, österr. Staatsbahn 241.—, Lombarden 64.—, Napoleonsbör 9.33, Rente 61.25, ungar. Goldrente 82.42. Um 8 1/2 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 214.20, ungar. Kreditbank 214.25, ungarische Goldrente 82.45.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 29. Januar. Die Börse war heute recht günstig disponirt und die Besserung der Kurse hat weitere Fortschritte gemacht. Der Verkehr war ziemlich belebt.

Im Vormittagsgeschäft eröffneten österreichische Kredit mit 210.70 und stiegen bis 212.10, ungar. Goldrente mit 82.25 bis 82.30 gehandelt.

Die Mittagsbörse war ebenfalls fest gestimmt, Eisenbahn-Anleihen mit 100.50 gefragt, Goldrente wurde mit 82.40 und 82.35 gekauft. Pfandbriefe des Bodenkreditinstitutes fanden mit 95.75 Nehmer. Eisenbahnaktien fester, Nordostbahn mit 114 geschlossen. Von Assuranzaktien wurden Bester Versicherung mit 102, Union-Versicherung mit 101 gehandelt. Oesterreichische Kredit setzten mit 212.20 ein, stiegen bis 213.10 und drückten sich auf mattere Wiener Kurse bis 212, ungar. Kredit 212.50 bis 213, Landes-Centralbankfasse wurde mit 95.50 bis 96.50 gekauft. Von Mühlenaktien wurden „Concordia“ mit 530, „Müller- und Bäcker“ mit 360 bis 358 begeben, „Louisen“ waren mit 271 offerirt. Ganzliche Eisenwerke mit 216 bis 217 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32-9.34, Reichsmark 57.60 bis 57.65, London 116.60 bis 117, Silber 100.15 bis 100.30.

Die Abendbörse brachte weitere Kurssteigerungen; österr. Kredit eröffneten mit 213.70 und stiegen bis 215.30, blieben 215.10 bis 215.20, ungar. Kredit waren mit 214.50 gefragt, ungar. Goldrente mit 82.40 bis 82.55 in größeren Posten gekauft.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gering, es machte sich aber auch nur schwache Kauflust bemerkbar. Bei einem Umfange von circa 10,000 Mtr. blieben die Preise unverändert. Verkauf wurden: Theiß: 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 62 1/2 fr., 200 Mtr. 78.4 R. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 50 fr., 250 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 90 fr., gelb, 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 35 fr., 200 Mtr. 77.2 R. zu 9 fl. 25 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 20 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 15 fr., 300 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 95 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 85 fr. — Pester Boden: 300 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 50 fr., ab Nordbahn, 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 20 fr., 400 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 57 1/2 fr., 300 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 60 fr., 600 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 fr., 300 Mtr. 76.4 R. zu 8 fl. 45 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 30 fr. — Banater: 500 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 85 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 10 fr., mit Anflug, 500 Mtr. 75.4 R. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 74.8 R. zu 8 fl. 25 fr., 300 Mtr. 72.5 R. zu 7 fl. 25 fr., Alles per drei Monate.

Von Roggen wurden 500 Mtr. zu 5 fl. 45 fr. bis 5 fl. 70 fr. verkauft. Hafer unverändert, es gingen 800 Mtr. zu 5 fl. 45-60 fr. ab. Von Mais wurden 700 Mtr. ab Pest zu 4 fl. 30-35 fr. und 500 Mtr. ab Steinbruch zu 4 fl. 45 fr. verkauft.

Schwefelstein flau, Bester Stadtwaare wurde heute per Februar-März zu 47 fl. 50 fr. ohne Faß geschlossen, und wird weiter nicht mehr als 47 fl. angelegt. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Lottoziehungen vom 29. Januar.

Table with 2 columns: Location and Winning Numbers. Locations: Prag, Lemberg, Hermannstadt. Numbers: 6 34 64 16 49, 34 47 71 35 1, 3 45 51 64 66.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Entgegnung.

Unter dem famosen Titel: „Gewaltakt“ war jüngst in einem hiesigen Blatte ein „Eingefendet“ aus Karlsburg, gezeichnet „L. für den Lehrkörper“ zu lesen, das jeden Unberangenen frappiren, jeden Eingeweihten hingegen im höchsten Grade nur indigniren mußte; der pro domo schreibende Tischberger sollte, nebenbei sei es gesagt, vor Allem gründlicher deutsch lernen, damit er wisse, daß ein „Jünger Pestalozzi's“ (was doch für Leute sich „Jünger Pestalozzi's“ nennen!), der in der Schulstube ergraut, nicht gut sagen kann, eine Kündigung an den Hals schleudern!

Sehen wir diesem Gewaltakt etwas tiefer auf den Grund. Ein „Gewaltakt“, das muß zugegeben werden, liegt hier allenfalls vor, und zwar Seitens der Gemeinde, nur nicht in der Art und Weise, wie ihn der Lehrer L. gibt, sondern der „Gewaltakt“ besteht darin, daß die Gemeinde aus den mit diesem verdienstvollen Lehrkörper gemachten Erfahrungen, von welchem ein achtbares Gemeindeglied in der Generalversammlung vom 10. Sept. 1877, behauptete: daß dieser Lehrkörper aus solchen Charakteren bestehe, welchen kein ordentlicher Mensch seine Kinder anvertrauen könne und wenn auch dieser Lehrkörper flagbar gegen dieses Gemeindeglied auftrat, ändert dies doch an der Wahrheit der Thatsache nicht das Geringste, diesen nicht schon längst davon gesagt, sondern zum Ruhme der Schule bis auf den heutigen Tag gehalten hat.

Mit welchem „Eifer und Erfolg“ dieser Lehrkörper durch eine Reihe von Jahren gewirkt, beweist die stete Abnahme des Schulbesuches Seitens der zahlungsfähigen Kinder. Der Ruhm, daß diese Jünger Pestalozzi's in der Schulstube ergraut wie viele Schulstuben „sie in Ehren“ ist, ist viel zu komisch, als daß er erst streitig gemacht zu werden braucht; denn vorerst hätten uns die Herren überzeugen müssen, wie viele Schulstuben „sie in Ehren“ gegangen wurden, ehe sie ergraut sind! und ergraut, Gott weiß von wo, die Karlsburger Schule mit ihrem Wirken zum Ruine führten.

Herr L. für den Lehrkörper beklagt sich ferner, daß Herr Schulpräses Dr. B. Nathan (Herr L. für den Lehrkörper wollte wahrscheinlich Präses der Schulkommission sagen, vergaß aber in seiner Gelehrsamkeit als „Jünger Pestalozzi's“, der in der Schulstube ergraut, daß der Ausdruck „Schulpräses“ ein horrender Nonfens ist) ihn wegen seiner Pflichtverletzung durch eine fünfgliederige Schulkommission, von welchen nur zwei Stimmen für die sofortige Amtsenthebung des selben, drei aber dagegen stimmten, dennoch vom Amte suspendirt und habe derselbe unrichtig ernunzt, daß der Lehrer Tischberger „mittels Stimmenmehrheit seines Amtes enthoben wurde“. Wie grauenhaft denunziatorisch sich das anhört!

Wie wir nun die Wahrheitsliebe des Herrn Tischberger kennen gelernt, so grenzte auch diese Ernunziation an's Lächerliche und so hat sie auch allenthalben die größte Indignation hervorgerufen, wie Herr L. sich hyperbolisch ausdrückte.

„Der verdienstvolle“ Lehrkörper brüftet sich — und glaubt dadurch vor den Augen der Welt gerechtfertigt dazustehen — daß der Verwaltungsausschuss des Unterabteiler Komitates in der am 8. Januar d. J. in K.-Gnyed abgehaltenen Sitzung den Generalversammlungs-Beschluß der israelitischen Karlsburger Gemeinde annullirt hat, indessen abgesehen davon, war es noch zweifelhaft, ob die Machtvollkommenheit eines löblichen Verwaltungsausschusses sich auch dahin erstreckt, den wohlmotivirten Beschluß der Gemeinde ohne vorherige gründliche Untersuchung aufzuheben. Obendrein ist ja beileibe noch nicht aller Tage Abend. Traurig aber wäre es, wenn eine autonome Gemeinde der Willkür eines beliebigen Lehrkörpers, wenn derselbe seinem Verufe weder gewachsen noch sonst entspricht, preisgegeben wäre. So viel zur Steuer der Wahrheit und zur Beleuchtung des Gewaltaktes, der doch beileibe noch dem Attentate nicht gleichkommt, den dieser Lehrkörper sich „Nennende“ gegen den greisen und gelehrsamem emerit. Landesrabbiner A. Friedmann ausgeübt, indem sie ihm mit böser und „ein volles Jahr“ geplanter Verleumdung menschlins in seinen heiligsten und wichtigsten Interessen bis auf den Tod verlegt haben! und ein solcher Lehrkörper wagt es noch eine Kündigung „ausgesprochen von einer ganzen Gemeinde“ als Gewaltakt dahinzustellen!

424

„Veritas.“

Die Surányer Zuckerfabrik offerirt

Osterzucker

צוקר של פסח

fabrizirt unter ritueller Beaufsichtigung Sr. Ehrwürden des Herrn Bezirks-Rabbiners Philipp Plant in Surány.

Gefällige Aufträge beliebe man an die genannte Fabrik oder an die Waaren-Abtheilung der Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien oder deren Vertreter zu richten.

418

Allein echte
Mehlsdorfer Malzextrac
Chocolade,
sehr nahrhaft u.
leicht verdaulich.
Preis:
45 kr., 60 kr., 80 kr.
fl. 1, fl. 1.50 per 1/4
Kilo. 215
Elmal prämiert.
Währnergasse 13.
Jos. Küfferle & Co.,
(Budapest.)

Seeben erichten
7. sehr ver-
mehrte Auf-
lage
**Die geschwächte
Manneskraft**
deren Ursachen und Seitens-
dargestellt von Prof. Dr. Witten-
Preis 2 fl.
Zu haben
in der
Ordinatskanzlei
für 192
Geheime Krankheiten
von Prof. Dr. Bizonz,
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I. Franzensring 22.
Vorzüglich werden die schlein-
bar unheilbaren Fälle v. ge-
schwächte Manneskraft ge-
heilt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medikamente besorgt.
Dr. Bizonz wurde durch
die Ernennung zum Universitäts-
Professor a. h. ausgezeichnet.

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt
seit 30 Jahren für
**GEHEIME UND
HAUT-
Krankheiten**
heilt bekanntlich jeden
Harnröhrenfluß, ob frisch
oder alt in 3-5 Tagen,
speziell Geschlechts-Krank-
heiten der Frauen jeder
Art rasch und sicher, nach
seiner sich 1000fach glänzend
bewährten einfachen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von 9-4
Uhr Königsplatz 82, Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorar mäßig, auch
brüchlich. 37

J. PSEPHOFER,
Apotheker in Wien, Stadt, Singerstraße 15, „zum gold. Reichsapfel“,
empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als
vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Spezialitäten und bewährte Hausmittel.
NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und werden alle Aufträge auf
unten genannten sind noch viele andere Spezialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf
Bestellung nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Anstalten auf's Be-
reitwilligste und unentgeltlich ertheilt. — Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Gelb-
sendung oder Nachnahme. — Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per
Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. — Wiederverkäufer erhalten
Provision.

Apustikon (Ohren-Essen) 1 Flac. 1 fl. 2. Die
Essenz erhält das Ohr stets warm und feucht
und schützt es vor Erkältung und deren Folgen,
besitzt eine regelmäßige Absonderung des
Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache
so vieler Ohrenleiden bildet.

Alpenkräuter-Essen von Dr. Dm. Bern-
hard in München,
von den ersten medizinischen Autoritäten in
München als das vorzüglichste Hausmittel gegen
Magenbeschwerden aller Art, besonders Ver-
bauungschwäche, Appetitlosigkeit, Magenatarrh
z. c. empfohlen und tausendfältig bewährt.
1 Flacon 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe schnell und
sicher wir-
kendes, unfeuchtigstes Mittel bei allen gicht-
sigen und rheumatischen Leiden, als: Hüften-
entzündungen, Gliederreizen, Ischias, Migrän,
nervöses Zahnech, Kopfweh, Ohrenreizen zc.
1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser t. f. priv. echt
v. J. G. Bopp
allgemein bekannt als das beste Zahnscher-
wurm- und Zahnschmerzmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essen von Dr. Romershausen,
zur Stärkung und Erhaltung
der Sehkraft. In Original-Flacons 2 fl. 50 kr.
und 1 fl. 50 kr.

Benediktiner-Pflaster von Hauber, vor-
züglich für offene
Wunden. 1 Ziegel 50 kr.

Blutreinigungspillen, von J. Psephofer, vorm.
Universal-Pillen genannt, verbienen letzteren
Namen mit vollem Recht, da es in der That
keine nahe Krankheit gibt, in welcher diese
Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthä-
tliche Wirkung bewiesen hätten. In den hart-
näckigsten Fällen, wo alle anderen Medikamente
vergebens angewendet wurden, ist durch diese
Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit
volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen
21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per
Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird
nicht versendet.)

Keine Anzahl Schreiben sind eingelaufen,
in denen sich die Konstanten dieser Pillen für
ihre wiederlangte Genesung nach den ver-
schiedenartigsten und schwersten Krankheiten
bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch
damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum
Befeuchten
des süßen Geru-
ches aus dem Munde nach dem Rauchen zc.
1 Büchse 50 kr.

Chinesische Coilette-Seife, das Boll-
was von Seifen geboten werden kann, nach de-
ren Gebrauche die Haut sich feiner wie Sammt
anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch be-
hält. Sie ist sehr ausgiebig und verdirbt nicht.
1 Stück 70 kr.

Flakerpulver, ein allgemein bekanntes vor-
zügliches Hausmittel gegen
Katarh, Heiserkeit, Krampf Husten zc. 1 Schachtel
35 kr.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vie-
len Jahren anerkannt als das
sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie
auch gegen sehr veraltete Wunden zc. 1 Ziegel
40 kr.

Fleischextrakt nach Dr. Liebig's Vor-
schrift bereitet und von der
Liebig-Compagnie in Franckent. In Orig-
inal-Flacons 1 Pfund 8 fl. 30 kr., 1/2 Pf. 2 fl.
75 kr., 1/4 Pf. 1 fl. 55 kr., 1/8 Pf. 85 kr.

Die meisten der obgenannten Spezialitäten sind auch zu haben in Budapest bei
Herrn Apotheker Jof. v. Försch.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen
Blähgase. 1 Flacon 40 kr.
t. f. priv. von W. R. v. R. v. R., vor-
zügliches Mittel gegen Unrei-
nigkeiten der Haut. Nr. 1, 2, 3, 4, je Flac. 1 fl.

Hühneraugen-Pflasterchen, berühmte,
von Gebr.
Peubner. In Schachteln à 12 Stück 80 kr.,
à 3 Stück 18 kr.

**Lebens-Essen (Prager Tropfen,
Schwedische Tropfen),** gegen verbor-
nen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller
Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flac. 20 kr.

Leberthran (Dorsch-), echt Original vor-
züglichste Qualität
1 Flasche 1 fl.

Mosspflanzen-Belteln von Dr. Schne-
berger in Preß-
burg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten,
Heiserkeit, Katarh zc. 1 Schachtel 38 kr.

Neuroxylin vom Apotheker Herr Babany, aus
Alpenkräutern bereitetes Pflan-
zenextrakt gegen gichtliche, rheumatische, beson-
ders Schwächezustände aller Art. 1 Flacon 1 fl.
häufigere Sorten 1 fl. 20 kr.

Pate pectorale von Georger, seit die-
sen Jahren als eines der
vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen
Versehrung, Husten, Heiserkeit, Katarh,
Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden
allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Pulver gegen Fußschweiß Dieses Pul-
ver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten un-
angenehmen Geruch, konservirt die Beschöpfung
und ist erprobt unerschöpflich. 1 Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Köllig, ein allgemein
bekanntes Hausmittel gegen Hämorrhoidalleiden, Magenstauung,
Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung zc.
1 Schachtel 1 fl. 25 kr., 1/2 Schachtel 84 kr.

Canochinin-Pomade von J. Psephofer,
seit vielen Jahren als das beste unter allen
Haarwuchsmitteln von Ärzten und Laien an-
erkannt, 1 elegant ausgekittete Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. B.
Ein vorzügliches Haarmittel gegen alle Folgen
gestörter Verdauung, als Kopfschmerz, Schindeln,
Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidalleiden,
Verstopfung zc. 1 Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel,
bei Hies- und Stich-
wunden, lösrigen Geschwüren aller Art, auch
alten, verkrüppelten aufbrechenden Geschwüren an
den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei
den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm,
Wunden und entzündeten Bräufen, erfrorenen
Gliedern, Gichtleiden und ähnlichen Leiden
vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 kr.

Bahn-Litt, t. f. a. priv., von W. v. Würth,
seit vielen Jahren als das beste
Mittel zum Selbststopfen höherer Zähne be-
rühmt. 1 Etui 1 fl. 20 kr.

Bahn-Pulver, nach Vorschrift des Prof. Hel-
ber. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver-Pasten u. Tinkturen aller Art

Bahn-Perlen, echt englische, zur Erleichte-
rung des Zahnens bei Kin-
dern. 1 Packet 2 fl.

Honorar nach Belieben!
für gründliche und sichere Heilung
Geheimer Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, wer-
den staunend schnell, ohne Folgeleiden und ohne Ver-
ursachung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3,
veraltete in 8-10 Visiten vor dem Spezialisten
A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuenwelt-
gasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitatshause,
ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Geheime Krankheiten
der Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich Dr. L. ERNST,
Homöopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24, Ordination
von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Ge-
heilt werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nach-
krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an
den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer
zu leiden haben. Schon gegen solche Gefahren bietet die homöo-
path. Behandlungswiese, denn nicht nur daß sie, wie bekannt,
selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch
wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der
Patient wird in seinem Verufe nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2

Das beste, wirksamste und angenehmste Mittel gegen
**Appetitlosigkeit, geschwächte Verdauung und Magen-
Leiden**
May Grauer's Gesundheits-Liqueur.
Zu beziehen in Originalflacons sammt Gebrauch's-
Anweisung à 50 kr. ö. W., in Budapest bei E. Ede'skuth,
Eisabethplatz, und Ferd. Acorda, Währnergasse.
Herrn-Max Grauer,
Anerkennungs-Schreiben. kais. österr. u. königl.
ungar. Hoflieferant, loco. Hiemit habe ich die Ehre, Sie
zu verständigigen, daß ich den, durch den hauptstädt. Chemi-
ker im November v. J. analysirten und aus Gesundheits-
rückichten anstandslos befundenen sogenannten May
Grauer's Gesundheits-Liqueur angenehmen Geschmacks
und in kleinerer Quantität genommen, Appetit erregend,
den Magen zur größten Thätigkeit erweckend befunden habe.
Budapest, am 23. September 1878. 421
Dr. SCHMIDT m. p.,
Hauptstädt. Bezirksphysikus und Privatdozent
an der Budapester Universität.
Central-Depot für Ungarn beim Erzeuger
MAX GRAUER,
kaiserl. österr. und königl. ung. Hoflieferant,
VII. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 57, im Fabrikgebäude

HERRENKLEIDER
Die besten und schönsten Ball-Anzüge
für Herren sind nur bei mir zu bekom-
men E. Großmann, Ecke Franz Deák-
und Wienergasse. 247

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

B. Jahrgang Nr. 30.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag den 30. Januar

Nemzeti színház.

Lahor királya.
Dalmi 5 felv. Irta Gallet Lajos.
Zenejét szerzette Massonet Gyula.
Alim, Lahor királya Perotti
Kaled, meghittje Szaxlehner E.
Skindia, fővezér Ödly L.
Timur, főpap Ney
Zitta, papnö Nagyné Benza
Indra Tallián
Tiszt Görög

NEP-SZÍNHÁZ.

Az ördög bibliája.
Népdarabok 4 felv. Irta
K. Papp Miklós.
Özveggy Abrahamné Lukácsyné
Agnes, leánya Rákosi Szidi
Áron Benedek Böry
Borsos János Egri
Keszey Klári Komáromi M.
Marozl Vidor
Bokoréa Karikás
Völgény Péter Kovács I.
Miztics Solymossy
Vaczkor Kolosvári
Holupka Pártényi
Smukk Flórián Horváth

Deutsches Theater

(Wolgasse).
Gastvorstellung der Frau Josephine
Stegmann-Gallmeyer und des Herrn
J. N. Eszla.

Eine leichte Person.

Posse mit Gesang in 7 Bildern von
Anton Dittner.
Agnes Schrammel Fr. Bofinger
Rosa Fr. Gallmeyer
Lisi Fr. Bertovig
Fr. Eipelauer Fr. Viktorin
Hilferl Fr. Binder
Sternl Fr. Ehrenfest
Karl Schwirbl, Fr. Eszla
Doktor Amerling Fr. Kühle
Theodor Fr. Sonnenthal
Gruschpel Fr. Kirich
Fanni Fr. Bärndorf
Mazler Fr. Bofinger
Frau v. Dufel Fr. Falkenberg

Deutsches Theater

(Gemeinplatz).

Ein Gefunder im Irrenhause.

Volkstümlich mit Gesang in 4 Bildern
von S. B. Buchbinder.
Gräfin Marys Fr. Bede
Schnitter, Direktor Sigm. Feld
Dr. Teufel Fr. Glück
Stefan Weiser Fr. A. Müller
Laura, seine Frau Fr. Breit
Fanni Fr. Freuge
Reni, Köchin Fr. Ulrich
Eali, Näherin Fr. Lieberzeit
Epp, Hausmeister A. Schäffer
Lani, sein Weib Fr. Ulricher
Muri Fr. T. Müller
Ein Irrenwärter Fr. Rosenber

Lechte Woche. Mellini - Theater.

Heute, Donnerstag: Nachmittags 4 u. Abends 7 1/2 Uhr.
Zwei grosse Vorstellungen.
Nachmittag um 4 Uhr findet eine
Extra-Kinder-Vorstellung
bei ermäßigtem Entrée statt. In der Abendvorstellung
gewöhnliche Preise.

Carlé's Orpheum.

Karlskasernen, Gittergasse, 113
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.
Heute, Donnerstag, den 30. Januar: Erste Gastvorstel-
lung der deutschen Soubrette Fräulein

HARRIET.

Bestes Auftreten des Direktor Carlé mit seiner be-
rühmten **mysteriösen Kostüm-Verwandlungsscene.**
Continued Succes des Original-Schlangenmen-
schen, Familie Price und Auftreten sämtlicher enga-
gierter Mitglieder.
Voranzeige. Samstag, den 1. Februar: Fräul.
Edwina. Sonntag, den 2. Februar: Gebrüder Weiss.

Kaffeehaus - Eröffnung.

Einem P. T. Publikum, vor Allen aber meinen
zahlreichen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die
ergebene Anzeige, daß ich das

Café Guttenberg,

Ecke Dreikronengasse und Széchenyi-Promenade,
übernommen und heute, Donnerstag, gänzlich neu ausge-
stattet, eröffnet habe. Ich werde mich bemühen, die Er-
fahrungen, welche ich durch 10 Jahre als Zahlkellner im
„Café Erzherzog Stephan“ gesammelt, im Dienste des
Publikums zu verwerthen und empfehle mich und mein
Kaffeehaus dem allgemeinen Wohlwollen. 417

Karl Pfeifferer.

Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, **Walgner-Boulevard.**
Benefiz-Vorstellung

der Wiener Chansonetten-Sängerin Fräul. **Fanchon Welli.**
Der **Mensch ist ja Stroh**, gesungen von der so sehr
beliebten Wiener Couplet-Sängerin Fräul. **Laura Neumann,**
sowie der beliebten Chan-
sonetten-Sängerin **Fräul. Leopoldin,**
und aller engagirten Mitglieder. Als neuengagirtes Mitglied:

Herr K. Schlüssek,
Kapellmeister aus Wien. Um gültigen Zuspruch bittet
Anfang um 8 Uhr. Die **Benefiziantin.**

BALL-ARTIKEL.

Für Damen:
Bauer-Mieder, garantiert Fischbein, pr. Stück 3-4 fl.
Chiffon-Schlepp-Röcke, elegant gepuht, pr. St. fl. 2.50-4.

Für Herren:
Erf. Chiffonhemden mit gestickter Leinenbrust und aufge-
nähtem Stehragen und Manschetten pr. Stück fl. 3.
Erf. Chiffon-Glattrobrust-Hemden mit aufgenähtem Stehragen
und Manschetten pr. Stück fl. 1.30, 1.80, 2.50
in der **Wäsche-Fabrik** bei

ARMIN CSAKY, Radialstraße, Ofögasseplatz
Nr. 60. 413

NEUES ORPHEUM

Nehem. Beleznay-Garten.
Heute, Donnerstag, den 30. Januar 1879. 112
Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder mit neuem
Programm.

Samstag, den 1. Februar: 1. Auftreten der ung.-deutschen
Duettistinnen Fräulein

Katharina u. Gisella Máday.

Sonntag, den 2. Februar. Letztes Auftreten des

Original-Schlangenmenschen.

PFANDSCHEINE

vom königl. **Versahamte,** von sämtlichen Budapester
Banken und Sparcassen, sowie alle **Zu- und Ausländer**
Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu constantesten
Bedingungen belehnt

im **Bank- und Wechslerhaus**

G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Fürten-, Sachsen-Meininger, Mailänder Lose
werden gekauft oder belehnt. 389

STEGLER'S
Harofauner Bierhalle,
Waldnerboulevard Nr. 30,
in der nächsten Straße her beiden beulischen
Theater.
Seite, Donnerstag, den 30. Januar:
Musik-Reunion
durch die 1. Sinfonie - Inf. - Regiment's
Capelle
Schmerling's.
Anfang 7 Uhr
Stückes Konzert: Samstag:
Entrée frei.

Drehbänke.
BOHRMASCHINEN
und alle Gattungen **Maschinen-Werkzeuge** in größ-
ter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Kann & Heller, Budapest,
Karlsring, Karlskasernen. 316

Hotel National,
Budapest.
Erbesgefertiger erlaube mir, einem geehrten
Publikum, sowie den Herren Reisenden die erge-
bene Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Februar
l. J. die Geschäfte in meinem Hotel unter die
Leitung des durch langjährige Praxis in diesem
Hause bestens bekannt gewesenen Oberkellners
Jos. Pfenning
stelle, und derselbe stets bemüht sein wird, allen
Anforderungen der geehrten Herren Gäste auf das
pünktlichste zu willfahren. 423
Besonderes Augenmerk wird dabei auf die
Restauration verwendet, um durch vorzügliche Küche
und Getränke bei ermäßigten Preisen u. guter solider
Bedienung die Gunst der P. T. Herren Besucher
zu gewinnen. Hochachtungsvoll
Franz Mayer.

Chocolade
Küfferle
Walgnergasse
13,
und bei
Szenes Ede,
Dorotheagasse 5. 212

Schon am 1. März 1879

1839er Rothschild-Lose

allerlechte Ziehung der
mit Haupttreffern von
fl. 300,000, 75,000, 30,000, 20,000, 15,000 kr.

und mit Gesamtgewinnstern von
über ö. W. fl. 9 Millionen.

Wir verkaufen

Partialscheine auf Fünftel 1839er Lose

exklusive des fl. Treffers	inklusive des fl. Treffers
1 halbes Fünftel fl. 501	1 halbes Fünftel fl. 90.-
1 Viertel " fl. 291	1 Viertel " fl. 50.-
1 Zehntel " fl. 121	1 Zehntel " fl. 21.-
1 Zwanzigstel " fl. 61	1 Zwanzigstel " fl. 10.56

Bank- und Wechslergeschäft
Brüder Schwarz,
Budapest, Hatvanergasse, Franziskanerbazar.

Avis für Damen.

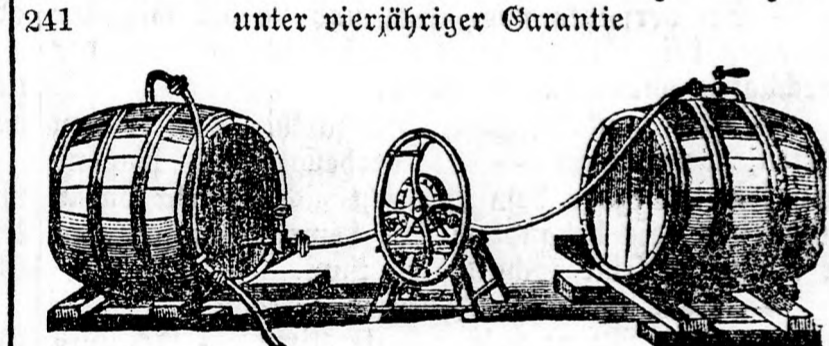
Ball- und Coiffurfrisuren werden feinst
nach Pariser Journal ausgeführt. **Mococo-**
und **Charakter-Perrücken** für Maskenbälle
und Theater ausgeliehen; auch sind wegen großer An-
häufung Köpfe aus echten Menschenhaaren in größter Farbensaus-
wahl von fl. 2 aufwärts einzig und allein zu haben bei

Stephan Dankovsky,

Damen- und Theaterfrisieur, Budapest. Hauptgeschäft.
Josephsplatz 12, Filiale: Kerekerstraße, Nationaltheater
Gebäude. 308
Für die Provinz genau laut Muster und Nachnahme.

Zum Weinabzug

empfehlen wir unsere neueste Konstruktion
rotirende u. Reibel-Weinpumpen
241 unter vierjähriger Garantie



nebst amerikanische Gummischläuchen und Zuehör.

Ernst Schottola & Neoschil,

Budapest, **Walgnergasse 27.**
Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Frack-Anzüge

nach neuester Façon und elegan-
tester Ausstattung v. 15 fl. aufw.
nur bei 404

Franz Krausman,

Budapest, **Landstrasse 19**
Baron Orczy'sches Haus.

Ober-Stabsarzt Dr. Schmidt's

GEHÖR-OEL.

Tausend und abermals tausend Dank
für das mir gesandte Gehör-Oel, wo ich nach
mehrmaligem Gebrauche mein verlorenes Ge-
hör durch Gottes Hilfe wieder erlangte. Ich war
so taub, daß ich meine Zimmeruhr nicht schla-
gen hörte, trotzdem ich hart neben ihr stand, wo
ich jetzt sogar das Tikt-Tak meiner Saubuhre so
deutlich höre, als wäre ich nie taub gewesen.
Tausend herzliche Grüße folgen an Euer Wohlge-
ren von David Steiner.

Babocsá am 22. Dezember 1877. dipl. Hauptstudienlehrer.
General-Depot bei **Julius Gräß,**
Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 79.
Dr. Schmidt's Gehör-Oel ist in 333

Budapest, bei Apotheker **Jos. v. Török**
per Flasche 2 fl. nebst Gebrauchsanweisung zu haben.
Für die Provinz gegen Einsendung per Post-An-
weisung von 2 fl. 40 kr., franco zugesendet.

Eine Künstlerin.

Roman, frei nach dem Englischen.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Mitten im Kampfe.

(A8. Fortsetzung.)

Der Richter blickte auf die Schauspielerin, wie sie leicht gegen die Wand hinter dem Zeugenstand gelehnt da stand — die Hand gegen ihre Brust gepreßt, als ob das die schweren Schläge des armen Herzens stillen könne, — und räusperte sich, indem er sagte:

— Rufen Sie sie gefälligst, Sir John.

Kirke verbeugte sich.

— William Pengarth!

Der stämmige Schiffer trat vor und wurde beschworen, aber er blickte deprimiert auf Errol, der sich mit Ausnahme einer leidenschaftlichen Ableugnung, die aber durch den Finger des wachsamem Pearson auf seinen Lippen erstickt wurde, nicht einen Augenblick gerührt hatte.

— Nun, Pengarth, kennen Sie Fräulein Delorme schon lange?

— Ja, Sir, fünfhalb Jahre — im nächsten September werden es fünf.

— Wie sind Sie ihr zuerst begegnet?

— Nun, Sir, sie kam in meine Hütte in Tremada, wo ich als Fischer lebte.

— War sie allein?

— Nein, Sir, sagte Pengarth, seine ehrlichen, braunen Augen aufschlagend. — Sie kam mit einem Gentleman, den ich lange später als Herrn Baldare kennen lernte — er nannte sich damals Gruescliffe.

— Für was hielten Sie sie damals, als sie zu Ihnen kamen — als Bruder und Schwester, eh?

— Nein, nein, Sir. Sie waren etwas mehr als das. Nun, sagte der Zeuge mit augenscheinlicher Beklemmung — wenn einer meiner Leute zu mir sagt: „Ist sie ein Weib?“ sage ich: „Nein, ja, das arme, hübsche Ding! Sie hat keinen Trauring, aber er ist ganz vernarrt in sie“, sage ich, „und das ist kein Wunder. In diesem letzten Herbst“, setzte Pengarth nach einer sekundelangen Pause hinzu, „sagte sie mir dort in Havenshill ganz gerade, daß, was ich mir gedacht, wahr sei — daß sie nicht meine Frau sei, sondern nur — Sie verstehen mich, Sir, und sie hat mich, ihr Geheimniß bei mir zu behalten, bis ich es um der Gerechtigkeit willen sagen mußte.“

— Ich danke Ihnen, Pengarth. Sie können abtreten, wenn nicht — er verbeugte sich fragend gegen seinen Gegner, dem vielleicht nicht so sehr daran gelegen war, die behauptete Ehe beweisen zu sehen — nur wollte er seine Schuldigkeit thun.

— Nein, ich danke Ihnen, Sir John.

— Lord Albert Leigh, sagte Kirke. — Ich muß Sie benehmen. Ist es gefällig?

Der junge Leigh trat vor und gab seine Aussage mit fester Stimme ab, daß es ihm nicht gelungen sei, ein Register oder Zeugen für die angebliche Heirath aufzufinden. Der angegebene Pfarrer, der ehrwürdige Evan Jones, sei am Donnerstag vor der Verhaftung des Gefangenen gestorben.

— Ich bin der Ansicht, Herr Staatsanwalt, sagte der Richter, als sich Albert zurückzog und Errol's scharfer Blick ein seltsames Blinzeln in den Augen des alten Mannes, daß Ihnen nichts übrig bleibe, als sich der Wucht der gegen Sie sprechenden Beweise zu beugen. Sie haben Ihre Pflicht erfüllt, aber wir müssen die Aussage der Dame annehmen. Das Verhältnis, in welchem sie zu dem Gefangenen steht, kann ihr heute hier die Lippen nicht verschließen.

Wenn ein Blick besser als Worte danken kann, so erhielt er ihn von diesen großen, dunklen Augen, als Coral nochmals vortrat und mit vollem Bedacht den feierlichen Eid ablegte, die ganze Wahrheit und nichts als Wahrheit zu sprechen.

Dann, als Sir John aufstand, kehrte sie sich ruhig gegen ihn. Das Aergste war überstanden, mit Ausnahme des schrecklichen Zweifels, ob diese zwölf Männer ihrer Aussage Glauben schenken würden.

Sie kennen Herrn Errol Baldare schon seit einigen Jahren, nicht wahr?

— Ja, ich lernte ihn kennen, als ich siebzehn Jahre alt war.

— Dann haben Sie ihn auch im Herbst jenes Jahres gekannt, als der Mord verübt wurde?

— Ja.

— Haben Sie damals in London gespielt?

— Ich war in jener Saison dort, aber das Parthenon hatte im Juli seine Vorstellungen geschlossen — kurz nach dem Tode meines Vaters — und meine verheiratete Schwester befand sich in jenem Herbst im Auslande.

Der Richter fuhr in seinem Verhör fort:

— Waren Sie damals bei Ihrer Schwester?

— Nein. Ich begab mich im Oktober auf den Kontinent, um dort zu spielen, aber im August und in einem Theile des September war ich — obschon für abwesend gehalten — in oder bei London mit — sie hielt inne und fuhr dann mit fester Stimme fort — mit Errol Baldare.

Sir John verbeugte sich.

— Können Sie sich erinnern, wo sie am — ten jenes September waren?

— Ganz gut, erwiderte sie ohne Wanken, und oh wie schön, wie todtbleich sie aussah! — Ich begab mich zeitlich Morgens auf Herrn Baldare's Wunsch nach Vale und wartete dort auf ihn in der oberwähnten Hütte.

— Kam er zu Ihnen?

— Ja, später, um neun Uhr dieses Abends. Er sollte sich in's Schloß begeben und ist von da zu mir zurückgekehrt.

— Wann verließ er Sie, Fräulein Delorme?

— Um drei Minuten nach zehn Uhr.

— Sie sind umständlich, sagte Kirke, der Jury einen Augenblick Zeit gebend, um diese Antwort zu notiren. — Wie kommt es, daß Sie so positiv sprechen? Bedenken Sie, daß Sie einen Eid abgelegt haben.

Zum ersten Male zuckte ein leises Lächeln auf ihren Lippen.

— Weil, als ich mit ihm an der Thüre stand, um Abschied von ihm zu nehmen, die Kirchenuhr von Vale die zehnte Stunde schlug. Ich zählte jeden Schlag und sagte dann: „Nun blicken Sie auf Ihre Uhr, Errol, und sehen Sie, ob diese Uhr mit Ihrer Londoner Zeit übereinstimmt.“ Er schaute nun auf seine Uhr und sagte lachend zu mir: „So gut, als Sie mit mir, nur hat die arme alte Uhr gerade drei Minuten gebraucht, um auszu schlagen.“

— Können Sie das beschwören, Madame?

— Vor dem Himmel, Sir John, genau um zehn Uhr war Errol Baldare bei mir und hielt meine beiden Hände, um mir Lebewohl zu sagen, während ich die Schläge zählte.

Eine mehr gefühlte als sichtbare Sensation trat bei diesen Worten in der Versammlung ein.

— Nun, sagte Sir John nach dieser Pause — und nachdem er Sie verlassen hat?

— Ich fand dieses Taschentuch auf dem Flur, das einzige mit dem Buchstaben E. C. W. und dem gestickten Wappen auf demselben.

— Ah, vielleicht Ihre eigene Arbeit?

— Nein; ich verstehe mich nicht auf Nadelarbeit. Alle Taschentücher Herrn Baldare's waren so wie dieses von der Allerheiligen-Schwesterzucht in Margareth-Street gearbeitet.

— Was machten Sie mit dem, welches er fallen ließ?

— Ich behielt es, da ich ihn zurückerwartete, aber er kam nicht mehr.

— Armes Kind! rief Kirke unwillkürlich, mit tiefem Mitleid, das sie beinahe gerührt hätte. — Wie besorgt müssen sie gewesen sein!

Ein langer, schauernder Athemzug entrang sich ihrer Brust bei der bloßen Erinnerung an die tödtliche Spannung jener Nacht und die fürchterliche Gewissheit, welche ihr der nächste Tag gebracht hatte.

— Wann hörten Sie von der Verhaftung des Gefangenen?

— Früh am darauffolgenden Morgen. Er schickte mir einen Brief durch ein kleines Bauernmädchen.

— Ist der betreffende Brief jetzt noch in Ihrer Hand?

— Nein — ich habe ihn verbrannt, wie er es mir aufgetragen. Ich würde nie gefährliche Papiere bei mir behalten, erwiderte die Schauspielerin äußerst ruhig — aber mein Gedächtniß kann die Sache leicht ergänzen.

— Theilen Sie es gefälligst dem Gerichtshofe mit.

Coral wiederholte in der That Alles; dann beschloß Sir John, seinem Opponenten jeden Vorwand zu benehmen.

— Sie waren dem Verbote Ihres Geliebten sehr gehorham. Warum sind Sie nun nicht damals so rücksichtslos gegen sich aufgetreten, wie Sie es jetzt so wacker thun?

Zum ersten Male schoß ihr das Blut bis an die Stirne und ihre zarten Lippen zuckten krampfhaft und schmerzlich, als sie hastig, beinahe flehend, erwiderte:

— Ich war so jung, um einer solchen Schmach entgegenzutreten. Er würde sich selbst angeklagt haben. Ich wagte es nicht, ihm ungehorsam zu sein. Es war feig, grausam, ungerecht von mir — ich weiß das — aber —

— Gut, gut, ich habe Sie schmerzlich berührt, Herr Staatsanwalt, wollen Sie ein Kreuzverhör mit dieser Dame anstellen?

— Nein, Sir John. Ich will Fräulein Delorme ihren Freunden, die sie so ungeduldig erwarten, nicht vorenthalten.

Sie verbeugte sich anmuthig und trat zurück, blieb aber, wo sie zuvor gewesen war, stehen, indem sie freundlich ihr Haupt schüttelte, als ihr dann Grenfell winkte.

— Lassen Sie sie! sagte Wilfred beiseite. Sie weiß, was sie thun will.

Der Staatsanwalt erhob sich, aber ohne eine Erwiderung zu geben. Er wolle bloß, sagte er, den Fall, so wie er stehe, der Jury vorlegen und ihr die Entscheidung überlassen.

Dann zogen sich die zwölf Geschworenen zurück, aber weder der Angeklagte, Errol Baldare, noch das

Weib, das er so überaus tief und so treu geliebt, rührten sich.

In solchen fürchterlichen Momenten tödtlicher Spannung scheint das Herz im umfassendsten Sinne des Wortes stille zu stehen und die Zeit hat bleierne Flügel.

Aber schon nach Verlauf von zehn Minuten kehrten die Geschworenen in den Saal zurück und der Richter stellte mit deutlicher und vernehmbarer Stimme seine Frage:

— Wie lautet Ihr Urtheil, Gentlemen von der Jury — schuldig oder nichtschuldig? (Fortf. folgt.)

Allerlei.

(Friedenspreise.) Man schreibt aus Konstantinopel: Die Porte huldigt als echt orientalische Macht auch der echt orientalischen Gewohnheit, bei allen ihren Friedensab schlüssen den größten Luxus und die größte Pracht zu entfalten, um so als Siegerin oder Besiegte ihre Würde aufrecht zu erhalten. Daher werden die Exemplare eines jeden Friedensvertrages, die für die Gegner der Pforte bestimmt sind, kalligraphisch und mit Goldtinte auf dem feinsten Pergamente niedergeschrieben. Dieses Schriftstück kommt dann in ein kostbares mit Gold und Silber reich belegtes Futteral, und das Siegel daran wird wieder in eine kostbare goldene Kapself gelegt. So kostete das Friedensexemplar für Serbien im Frühling 1877 6000 Francs, das für Rußland bestimmte Exemplar des Friedens von San Stefano 10,000 Francs, die sechs Exemplare des Berliner Vertrages für die sechs Großmächte 35,000 Francs und etliche tausend Francs wird voraussichtlich auch das russische Exemplar des eben abzuschließenden Friedensvertrages kosten. Rechnet man dann noch die besonderen Friedensauslagen hinzu, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Porte seit 1877 mehr als eine Million Francs für ihre Friedensverträge verausgabt hat.

(Schir Ali's Abreise von Kabul.) Die indischen Blätter melden folgendes über die Abreise Schir Ali's von Kabul: „Der Emir war eigentlich schon seit Ende November entschlossen, Kabul zu verlassen und nach Petersburg zu gehen. Er brachte daher vor Kurzem seine Frauen und sonstigen Schätze in ein nahe Schloß in Sicherheit, das er dann von einem seiner Schwiegeröhne, dem Khan von Nigri, streng bewachen ließ. Am 9. Dezember Abends wurde der Emir von seinen drei Hof-Astrologen darauf aufmerksam gemacht, daß der kommende Tag sich besonders zur Flucht eigne, worauf Schir Ali sogleich seine Minister, Generale, viele Ulema's u. s. w., die in den Plan ihres Fürsten, beim Czaren Hilfe zu suchen, eingeweiht waren, in den Palast beschicken ließ. Er zeigte ihnen an, daß er in den frühesten Morgenstunden die Hauptstadt verlassen werde. Zugleich stellte er ihnen seinen Sohn Jakob Khan als Reichsverweser für die Zeit seiner Abwesenheit vor. Bald darauf rückte die ganze Garnison von Kabul vor das Residenzschloß und nahm hier Aufstellung. In der Nacht durzog der Stadt-Gouverneur zu Pferde die Straßen und setzte die Bevölkerung von der bevorstehenden Abreise des Emirs in Kenntniß. Auch ließ Schir Ali noch während der Nacht die Gefängnisse der Stadt öffnen und alle Verhafteten in Freiheit setzen. Um 4 Uhr Morgens verließ der Emir seine Gemächer, vertheilte an seine zurückgebliebenen Sklaven große Geldgeschenke und begab sich in die Hauptmoschee „Dschamieh Baber“, um hier seine Andacht zu verrichten. Zu Fuß durchschritt er nun die Straßen der Stadt, um dieselbe durch das Balkh-Thor zu verlassen. Die Bevölkerung wünschte ihm allerseits eine glückliche Reise. Beim genannten Thore erwartete ihn schon die russische Gesandtschaft, und in Begleitung derselben trat er sodann die Reise nach Balkh an.“

(Der Gläubiger des Sultans.) Die Stellung des Großveziers Kheireddin Paicha hat sich in Folge einer verbürgten, aber in Konstantinopel wenig bekannten Thatsache bedeutend gebessert. Kheireddin ist Gläubiger des Sultans geworden. In Anbetracht der im Palaste herrschenden Geldverlegenheit streckte er der Civilliste aus seinem Privatvermögen die Summe von fünf Millionen Francs vor. Die Frau und die Tochter Kheireddin's, welche mehrere europäische Sprachen sprechen und die Vorurtheile ihrer Race größtentheils abgelegt haben, führen ein einfaches und ziemlich trauriges Leben in dem großen, zu ihrer Verfügung gestellten Yali (Landhaus), welches in Kuru-Tschesme, anderthalb Stunden von der Stadt entfernt, am europäischen Ufer des Bosporus liegt. Sie haben keine andere Gesellschaft, als ihre französischen Lehrerinnen und die türkischen und tscherkessischen Sklavinnen, mit denen man sie umgeben hat und in welchen sie mit Recht eben so viele übelwollende Spione erblicken.

(Dampfrohreheizung in Newyork.) In einer in Newyork am 28. Dezember abgehaltenen Sitzung der Amortisationsfonds-Kommission wurde Francis B. Spinola die Erlaubniß erteilt, in verschiedenen Straßen der unteren Stadt Röhren behufs der Heizung mit Dampf zu legen. Spinola hat eine Kaution von 50,000 Doll. für die sorgfältige Wiederherstellung des Pflasters in den betreffenden Straßen zu hinterlegen. Ferner haben Spinola und Genossen Heizung zu liefern für sämtliche städtischen Gebäude an jeder Straße und an jedem Plage, wo die Hauptrohre gelegt sein werden. Auch sollen, sobald es von der geeigneten Behörde verlangt wird, Spinola und Genossen gegen entsprechende Vergütung Dampf zur Reinigung der Straßen von Schnee und Eis und für den Gebrauch der Dampfspritzen und anderer Feuerwehr-Apparate liefern.

(Ein Börsenwitz.) Die Wiener Börse, an welcher nicht nur in den verschiedensten Papieren, sondern auch stark in mehr oder minder guten Wägen und Bonmots gemacht wird, hat auch schon ein Wortspiel über die in Rußland ausgebrochene Pest parat. „Welcher Unterschied ist zwischen Astrachan und Pest?“ Antwort: „In Astrachan gibt es einige Pestfälle — in Pest einige Astrachanfälle.“ (Am Fasching wird man die Verherrlichung dieses Wortspiels hoffentlich nicht übel nehmen.)

Ungarns Getreidehandel im Jahre 1878.

Budapest, 29. Januar.

Die Getreideproduktion Ungarns vermochte im verflossenen Jahre keine gleich bedeutende Rolle bei der Versorgung der westeuropäischen Konsumländer zu spielen, wie dies im Jahre 1877 der Fall war.

Die Regenfälle während der Ernte hatten übrigens nicht nur nachtheiligen Einfluss auf die Qualität, sondern sie verzögerten auch die Einheimung und Fertigstellung des Getreides wesentlich, so daß der unsern Erzeugniß bei dessen Verwerthung gewöhnlich in hohem Grade zu Statten kommende Umstand, daß es früher als das unserer Konkurrenzländer auf die Absatzmärkte gebracht werden kann, in diesem Jahre beinahe gar nicht zur Geltung gelangen konnte.

Unter dem Einfluß all dieser ungünstigen Umstände konnte sich unser Export nach der Ernte nur langsam und schwerfällig entwickeln. Obgleich die Preise des Weizens auf ein Niveau herabgesunken waren, das dem Produzenten kaum noch einen Nutzen lief, und obgleich unsere Exporteure die möglichsten Anstrengungen machten und Probeforderungen nach Süd-Deutschland und Frankreich abgehen ließen, bei denen ihnen kaum irgend ein Gewinn blieb, konnte der Export doch keine erhebliche Ausdehnung erreichen.

Erst Ende September und in den Monaten Oktober und November gestalteten sich die Versendungen ungarischen Weizens nach dem Auslande etwas lebhafter, es war dies namentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Qualität der durch die Niederschläge während der Ernte weniger betroffenen Waare sich merklich gebessert hatte und der Kern derselben sich nunmehr als ganz gesund erwies.

In Roggen war die Ernte kaum mittelmäßig, und auch die an das Ausland verkauften Quantitäten waren von geringem Belang.

Von Gerste war keine Malz- und Brauerwaare gesucht, doch waren diese Qualitäten ziemlich

selten, da es auch während der Gersten-Ernte geregnet hatte; schöne weiße Waare kam daher ziemlich selten vor. Immerhin ist das nach Oesterreich und dem Ausland abgegangene Quantum nicht unbedeutend, und auch die Preise waren besonders unmittelbar nach der Ernte lohnend.

Hafer lieferte eine schwache Mittelernte, deren Qualität sich als sehr verschiedenartig herausstellte. Das Geschäft blieb größtentheils auf Deckung des inländischen Bedarfs und mäßige Verkäufe nach Oesterreich beschränkt.

Maiz nimmt in Bezug auf die Größe seines Anbaues die zweite Stelle unter den in Ungarn gebauten Getreidearten ein und die Absatzverhältnisse für diese Fruchtgattung sind meist günstig. Im Jahre 1877 hatte die Ernte in Ungarn nur ein Mittelertragniß geliefert, doch kamen ziemlich bedeutende Sendungen aus den Donaufürstenthümern, so daß der hiesige Markt zumeist genügend mit Waare versorgt war.

Was speziell den Getreidehandel unseres Platzes betrifft, so bestehen die alten, oftgerügten Uebelstände, welche einen Aufschwung verhindern, auch heute noch fort. Die Frage der Errichtung von Lagerhäusern, welche bereits einer günstigen Lösung entgegenzugehen schien, ist glücklich wieder bei ihrem Ausgangspunkte angelangt und wir haben alle Aussicht, entweder noch jahrelang auf die Entscheidung dieser Lebensfrage für unseren Handel warten zu müssen oder sie in einer Weise gelöst zu sehen, welche den Bedürfnissen eines großen Verkehrs in keiner Weise entspricht.

Budapest verdannt die Bedeutung, die es heute noch als Getreidehandelsplatz besitzt, fast ausschließlich dem großen Bedarfe, welchen die Mühlen, die Spiritusfabriken, die Brauereien, die Mastanstalten haben. Wenn aber die Regierung auch fernerhin den Interessen des hiesigen Getreidehandels so geringe Sorgfalt zuwendet und taub für seine Beschwerden bleibt, wie bisher, so wird auch manchem dieser Industriezweige die Möglichkeit der Prosperität entzogen und die Uebelstellung des ungarischen Getreide- und Produkthandels nach Wien, die schon jetzt ganz bedenkliche Dimensionen angenommen hat, wird reizende und für den Wohlstand unserer Stadt geradezu verderbliche Fortschritte machen.

Die Getreidebewegung unseres Platzes im Jahre 1878 stellte sich im Vergleiche zum Vorjahre wie folgt:

Getreidezufuhren in Budapest:

Table with columns for year (1878, 1877) and difference against 1877. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, and Total.

Getreideversendungen von Budapest:

Table with columns for year (1878, 1877) and difference against 1877. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, and Total.

Auszug aus dem „Sözöny“.

Konkurse in der Provinz. Gegen Max Letner in Nyiregyháza; Anmeldestermin 3. bis 5. März. Litiskurator Julius Krudy jun., Advokat in Nyiregyháza. — Gegen Dr. Eugen Potkonob in Debenturg; Anmeldestermin 28. bis 30. April. Litiskurator Dr. Balthasar Dehaffny, Advokat in Debenturg.

Exzitationen in Budapest. Immobilien des Michael Schögel (7250 fl.), am 19. Februar im Pester Grundbuchsamt. — Haus des Ladislaus Barró (39,600 fl.), am 21. Februar im Pester Grundbuchsamt. — Immobilien der Theresia Pollak (14,176 fl.), am 26. Februar im Pester Grundbuchsamt. — Immobilienanteil des Löwy Reini (721 fl.), am 28. Februar im Diner Grundbuchsamt. — Haus der Theresia Stuber (5895 fl.), am 15. Februar im Diner Grundbuchsamt. — Haus- und Immobilienanteil des Karl Wagner (1375 fl.), am 6. März im Pester Grundbuchsamt. — Grundstücke der Johann Dolder und S. Lord (117,050 fl.), am 5. eventuell am 6. Februar um 10 Uhr Vormittags im Pester Grundbuchsamt. — Haus der Elisabeth Reichs Erben (1646 fl.), am 17. Februar im Pester Grundbuchsamt. — Haus und Grund der Petri Felbmann (30,860 fl.), am 1. März, im Pester Grundbuchsamt. — Immobilien des Karl Rausch (2850 fl.), am 25. Februar im Pester Grundbuchsamt. — Weingarten der Anna Mörhammer (296 fl.), am 22. Februar im Diner Grundbuchsamt. — Haus und Weingarten des Anton Winkler in Miosen (6800 fl.), am 8. Februar, im Miosener Grundbuchsamt. — Immobilienanteile des Georg Kalkenecker (1270 fl.), am 21. Februar im Pester Grundbuchsamt.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels in meters for various locations like Pörsdorf, Dr. Sziget, Szathmar, Tokaj, Solnot, Szegedin, Arad, Gr.-Beckerec, Elegg, Bars, and Sissef.

Large table of market data including 'Pester Börsenkurse' (29. Januar), 'Prioritäten', 'Devi en und Valuten', 'Wiener Börsenkurse' (28. Januar), and 'Wechsel-Kurse'.

Advertisement for Oster-Mehl (Easter Flour) by Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft in Budapest. Includes text in German and Hebrew.

Advertisement for ALTER & KISS, a clothing store. Text in German describing their products and services.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Herrschfts-Möbel.
Drei sehr elegant ausgestattete, ganz neu verfertigte Schlafzimmergarnituren sind billig zu verkaufen bei Konstant Führer, Tischlermeister, innere Stadt, Leopoldgasse Nr. 47. 419

Ofner Weine
eigener Fassung, vom Jahre 1867 an bis auf die letzte Fassung 1878, empfiehlt bestens Gefertigter in seinem Weinhandlung, so wie über die Gasse, Palatingasse 15. Achtungsvoll Andreas Kern, letzter Zeit Portier im Hotel König von Ungarn. 407

Ein Kompagnon
mit einigen 1000 Gulden, zu einem sehr rentablen Geschäft, wird gesucht. Offerte unter „P. 518“ an die Exp. d. B. 415

Ein Weisbäcker
komplet eingerichtet, auf frequentem Platz, ist preiswürdig zu verkaufen. Zins 600 fl. Näh. die Exp. 434

Stuhlflügel
mit gutem Ton, amerikanischer Konstruktion, breiter Metallplatte, neu, von langjährig bestehendem berühmten Meister, ist sehr billig zu verkaufen. Neugasse 8, 3. Stock, Thür 21. 376

Klavier
mit breiter Metallplatte, gutes Wiener Fabrikat, kurzer Stutzen, vor 1 Monate neu angekauft, eingetretener Verhältnisse halber sehr billig zu haben. Wienergasse Nr. 1, bei Herrn Bräuer, 1. Stock. 310

Fortepiano,
modernster Gattung, ganz kurz, von berühmtem Meister, sehr elegant, mit gutem Tone ist wegen sofortiger Ueberlieferung um den geringen Preis von 230 fl. zu verkaufen. Neugasse 5, 2. Stock 6. 306

Ein Praktikant
wird aufgenommen in einem größeren Geschäftsinstitute. Entsprechende Vorbildung und korrekte schöne Handschrift erforderlich. Näheres in der Exp. 413

Zur Beachtung.
Durch eingetretene Krankheit bin ich gezwungen, meine in der Palatingasse Nr. 51 befindliche Wäsche-Putzanstalt aufzulassen. Ich ersuche daher meine P. T. Kunden, Niemandem auf meinen Namen Wäsche zum Reinigen zu geben, da ich keinerlei Verantwortung für selbe übernehme. Achtungsvoll **Gythy Daniel.** 408

Ein fachkundiger Kommiss für ein en gros-Leder-Geschäft
wird gesucht. Offerte unter „P. 518“ an die Exp. d. B. 415

Gassenwohnungen
Um 460 fl. und 530 fl., wozu in Wasserleitungs- und sonstige Nebenabgaben inbegriffen sind, sind 2 freundl. Gassenwohnungen in der Neugasse und Károlygasse in dem Hause, wo sich die Apotheke befindet, zu verlassen. Näh. daselbst beim Hauseigentümer. 339

Thee, Rum und Liqueur halb umsonst!
Wegen Auflösung des Geschäftes: 1 Pfund Kaiser-melange 2 fl., 1 Maß Rum 60 kr., 1 große Flasche Berliner Rummel 60 kr., 1 fl. Chartreuse 60 kr. und noch mehrere Sorten feiner Liqueure, Champagner, Tokajer und Bordeaux-Weine zu halben Einkaufspreisen, bei Klein und Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-Gasse) Nr. 398

Ein tüchtiger Administrations-beamter
der ungarischen Sprache vollkommen mächtig, welcher in ähnlicher Eigenschaft bereits in Verwendung gestanden und sich hierüber mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird zu einer ungarischen Zeitung aufgenommen. Antr. unter „E. M.“ an die Exp. 379

Feuerfeste Kassen
aller Größen billigst bei Joseph Spitzer, Radialstraßen-bazar 10. 409

Stuhlflügel
mit prachtvollem Ton und höchst eleganter Ausstattung, von altbekanntem Wiener Meister, bloß 14 Tage benutzt, wegen plötzlich eingetretenen Verhältnissen um die Hälfte des Ankaufpreises zu haben. Kleine Feldgasse 33, Thür 21, nächst der Theresienstädter Kirche. 307

3 Klaviere, Ein Toftavierer Stuhlflügel
mit Feuerwerkspreizungen, neueste Form, nach System des Hofklaviermachers Kaps in Dresden aerfertigt, mit starkem Ton, ist um 250 fl., ein 6 1/2-ottaviges Klavier, fehlerfrei, mit gutem starkem Ton, um 120 fl., ein 6-ottaviges Klavier mit 60 fl. zu verkaufen. Grönbauergasse 34, Thür 2, in der Klavierwerkzelei. 308

Ein Herrschfts-Wohnung
mit allem Comfort versehen, ist im 1. Stock, Rudolphsplatz Nr. 8, sowie auch Stallung für 4 Pferde zu vermieten. Näheres von 2-4 Uhr Nachmittags bei dem Hausmeister zu erfragen. 371

2-3000 fl. sicher gestellt,
bringen jährlich 1000 fl. Nutzen. Näh. Altagasse Nr. 1, 3. St. 25, von 2-5 Uhr Nachmittags. 391

!!! Domino !!!
für Damen sind zu Elter-Bällen die elegantesten neuen, aus schwarzem Atlas, Fail und Brokat mit Spitzen-Kaput neuester Fagon, wie auch in allen Farben zu staunend billigem Preise zu haben. Neugasse Nr. 4, 2. St., Thür 13. 392

Ein schöne Wohnung
im 1. St., 1 Salon, 2 große Gassenzimmer, 2 Alkove, 5 Wohnzimmer, Vorhaus, Küche, Speise, Keller und Boden wären bis Mai 1879 zu beziehen. Diese Wohnung kann auch getheilt werden. Neue Weltgasse Nr. 20. Zu erfragen beim Hausmeister. 424

Portal sammt Stellan,
für jedes Geschäft verwendbar, sind wegen Ueberlieferung ins nebenstehende Lokal zu verkaufen, so auch ist das Lokal zu vergeben. Näh. bei **Moritz Tiller u. Bruder,** Landstraße, Karlskaserne, Budapest. 264

Modistengeschäft
Krongasse Nr. 4 ist das mit behördlicher Genehmigung ertheilt ich Unterricht in der einfachen und doppelten **Buchführung** (Kontokorrenten), Wechsel-geschäft und Korrespondenz, in der deutsch. und ungar. Sprache, Schön- und 383

Rechtsschreiben,
bei möglichem, den Verhältnissen angemessene Honorare, auch mit ganzer Verpflegung; ferner besorge ich Büchereinrichtungen und Abschlüsse, sowie jede Art schriftliche Arbeit.

Das von mir verfasste Werk: „Der Schlüssel der einfachen u. doppelten Buchführung“ Preis 1 fl., versende ich franko gegen franko Br. S. Bloch, Budapest, Deákstraße 12, 1. St. Großes **Harmonium** mit 3 Spiel und 10 Register (im Tone wie eine kleine Kirchenorgel), von dem weltberühmten Fabrikanten Tich in Wien gefertigt, ist um den **billigen Preis** von 240 fl. zu haben in Ober's Klaviergeschäft, Franziskanerplatz 4. 309

Wohnung!
Ein junger lediger Herr, hochgestellt, sucht pro 1. Mai 1879 eine aus 1-2 Zimmern bestehende Wohnung, mit oder ohne Möbel. Erwünscht wäre gänzliche Verpflegung und Bedienung im Hause. Gest. Anträge bis 15. Februar sub „N. N.“ poste restante Hauptpost Budapest. 364

1 Stuhlflügel
ist in ein Geschäft zu verkaufen. Stuhlflügel, ganz neue und überpielte, billigst zu verkaufen. Klaviere für Anfänger von 40 bis 80 fl. Watznergasse 4. J. M. Fuchs. 451

Konkurs.
Mit 24. April d. J. ist in der Kultusgemeinde zu B. Pö-Kajár (Bespriemer Komitat) die Stelle eines Vorbeters, der zugleich **מְשַׁבֵּחַ** sein muß, mit einem Jahresgehalt von 300-350 fl. nebst Wohnung und sonstigem Nebeneinkommen verbunden, zu besetzen. Bewerber mit den nöthigen Zeugnissen versehen, haben bis längstens 1. April auf einen Probavortrag zu erscheinen. Ein **777** wird bedruckt. Nur dem Acceptorien werden die Reisespesen vergütet. B. Pö-Kajár, den 26. Januar 1879. Der Vorstand. 449

Spezialarzt Dr. Briess 64
für Haar- und Hautkrankheiten, als: Ausfallen der Haare, Nagelheit, frühes Ergrauen, Schuppenfäden, Flechten, Geschwüre, Warzen, Sommerprossen, Leber- und Schwämmergeschwülste, Pusteln, Miteiler, fackende und alle sonstigen Ausschläge u. s. w. **Franz-Josephs-Quai 33, Wien.**

Aufgepaßt.
Ein lediger Herr in distinktiver sozialer Stellung, vollkommen unabhängig, 34 Jahre alt, mit fixem Jahres-einkommen von 2500 fl., wünscht mit einer jungen, unabhängigen Dame hier oder in der Provinz, die Sinn für exklusive Hauslichkeit, Anlagen zu einer echt ungarischen Hausfrau und Vorliebe für's Landleben zu besitzen glaubt, vorläufig in schriftlichen Verkehr zu treten. Adressen im Anschluß einer Photographie werden bis 15. Februar l. J. unter „S. N. Menschengeschehen“, poste restante Hauptpost Budapest erbeten. Strengste Diskretion verbürgt. 363

Heiraths-Antrag.
Ein am hiesigen Platze seit 3 Jahren selbstständig etablirter Großhändler im Alter von 28 Jahren, eleganten Manieren und schönem Aussehen, im Besitze eines nachweisbaren, allerdings im Geschäft fliegenden Vermögens von 15000 fl., mit einem ebenfalls nachweisbaren Nettoeinkommen, abzüglich aller Speesen und Gebrauch, von 4000 fl., wünscht sich in kurzer Zeit mit einem aus israelitischem Hause stammenden gebildeten schönen u. häuslich erzogenen Fräulein, nicht über 20 Jahre, mit einem entsprechenden Baarvermögen, zu verheirathen. Nur nicht anonyme Antr., wenn möglich mit Photographie, werden unter Adr. „B. 28“ Hauptpost restante Budapest erbeten. Diskretion Ehrensache, daher verbürgt. 338

Gasthaus,
guter Posten, schöner Garten, gedeckte Kegelbahn, billiger Zins, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 426

Meyer's Konversations-Lexikon,
3. Auflage, ganz oder auch einzelne Bände desselben zu kaufen gesucht. Offerte unter „S. S.“ an die Exp. 445

Tüchtige Retoucheure
für Positiv finden sogleich Stelle. Näh. die Exp. 444

Weld zu 6% Zinsen
auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ang., Sieb., Slav., Kroat. im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konjessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 15, 2. St. 22.

Heirathslustige
Herren und Damen, die Mangel an Bekanntschaft haben und heirathen wollen, können sich diesbezüglich aus allen Richtungen mit vollem Vertrauen wenden an die **Che-Agt. Fortuna, Palatingasse Nr. 15, 2. St. 22.** Rascher Abschluß. Diskretion verbürgt. 446

Eine Bibliothek,
bestehend aus 500 Bänden, zumeist Klassiker, Romane, gesch. Werke u. Zeitschriften ist billig zu verkaufen. Katalog wird auf Verlangen franko zugesendet. Adresse: Sándor Weiß, Budapest, Wasserstadt. 404

Eine nett und komplet eingerichtete Kleinhandlung u. Trafik
in der inneren Stadt, mit anstoßender, schöner Wohnung, billiger Zins, ist wegen Todesfall zu verkaufen. Näh. bei Adolf Bels, Spejereihändler, Watterboullevard 91. 404

Ein älterer Streicher-Flügel
ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näh. Elisabethplatz Nr. 9, 2. St. 6.

Gesucht werden:
Eine Erzieherin zu 3 mütterlichen Kindern zu einer christl. Herrschaft, die Deutsch, Franz., Klavier u. Gesang gut unterrichten kann. Gehalt fl. 600; ferner: **2 ung. Erzieherinnen,** welche Franz. u. Klavier gut unterrichten. **1 Erzieher** ungar., gut musikalisch, mit gutem Gehalt. **4 franz. Bonnen,** Alles zur sofortigen Platzierung durch die 1. Intern. Schul- u. Erziehungs-Agentur „Fekete“, Karlsring, 7 Budapest. 450

Neuester Wiener amtlicher Bericht
von der **Direktion des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwaarloster Kinder.**
An die **k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik und Brauerei von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.** Für die **kaiserlich österreichischen Staaten Haupt-Fabriks-Geschäft, Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**
Bei den **brustkranken Kindern** unserer Anstalt ist durch den Gebrauch dieser wahrhaft heilwirkenden Präparate eine so erfreuliche Besserung eingetreten, welche die **Vereins-Direktion zu der zuversichtlichen Hoffnung berechtigt, daß bei fortgesetztem Gebrauch dieses Heilmittels die vollkommene Genesung derselben zu erwarten steht.**
Wien, 28. April 1878.
Die **Direktion des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwaarloster Kinder.**
Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse 10.
Preis: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30 fl. **Malz-Chokolade** I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.20, 1/8 Kilo 70 kr., II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 kr., 1/8 Kilo 50 kr., III. 1/2 Kilo fl. 1.10, 1/4 Kilo 60 kr., 1/8 Kilo 35 kr. **Malzbombons** 1 Buntel 60, 30 kr. und 15 kr. **Malzextrakt** I. 1/2 Liter 60 kr., 1 Liter 1.20, 2 Liter 2.40, 3 Liter 3.60, 4 Liter 4.80, 5 Liter 6.00, 6 Liter 7.20, 7 Liter 8.40, 8 Liter 9.60, 9 Liter 10.80, 10 Liter 12.00, 11 Liter 13.20, 12 Liter 14.40, 13 Liter 15.60, 14 Liter 16.80, 15 Liter 18.00, 16 Liter 19.20, 17 Liter 20.40, 18 Liter 21.60, 19 Liter 22.80, 20 Liter 24.00. **Kinder-nähr-Malzmehl** fl. 1. Ein Malzextrakt 80 kr. auch zu 50 kr. Malzfeife 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.
Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons** sind in blauem Papier. Selbige wurden während ihres 30jährigen Geschäftsbestandes 44mal hoch ausgezeichnet.

1 Stuhlflügel
ist in ein Geschäft zu verkaufen. Stuhlflügel, ganz neue und überpielte, billigst zu verkaufen. Klaviere für Anfänger von 40 bis 80 fl. Watznergasse 4. J. M. Fuchs. 451

Konkurs.
Mit 24. April d. J. ist in der Kultusgemeinde zu B. Pö-Kajár (Bespriemer Komitat) die Stelle eines Vorbeters, der zugleich **מְשַׁבֵּחַ** sein muß, mit einem Jahresgehalt von 300-350 fl. nebst Wohnung und sonstigem Nebeneinkommen verbunden, zu besetzen. Bewerber mit den nöthigen Zeugnissen versehen, haben bis längstens 1. April auf einen Probavortrag zu erscheinen. Ein **777** wird bedruckt. Nur dem Acceptorien werden die Reisespesen vergütet. B. Pö-Kajár, den 26. Januar 1879. Der Vorstand. 449

Spezialarzt Dr. Briess 64
für Haar- und Hautkrankheiten, als: Ausfallen der Haare, Nagelheit, frühes Ergrauen, Schuppenfäden, Flechten, Geschwüre, Warzen, Sommerprossen, Leber- und Schwämmergeschwülste, Pusteln, Miteiler, fackende und alle sonstigen Ausschläge u. s. w. **Franz-Josephs-Quai 33, Wien.**

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften) von dem **Spezialisten J. WEISS,** praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital abier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 3, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Privat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Ansehung der Medicamente.